

SÄCHSISCHE-SCHWEIZ- INITIATIVE



- * Tiefflüge: Wiederansiedlung des Wanderfalken gefährdet
- * Zeughaus: Der Traum von Sachsens Naturschutzakademie ist ausgeträumt . . .
- * Autobahn: Trotz Tabuzone geht die Trasse V 4 wieder durch die Sächsische Schweiz!
- * Thürmsdorf: Entsteht ein Golfzentrum unterm Kleinen Bärenstein?



Liebe Freunde der Sächsischen Schweiz,

als uns Ende März die Nachricht der Nationalparkverwaltung erreichte, daß der Wanderfalke im Bereich des Pfaffensteins und im Großen Zschand brütet, war die Freude groß.

Was viele nur gehofft hatten, könnte Wirklichkeit werden. Der Wanderfalke würde wieder in der Sächsischen Schweiz heimisch werden, dort, wo er einstmals die höchste Besiedlungsdichte in Mitteleuropa hatte.

Sollten einige der in den letzten Jahren ausgesetzten Wanderfalken Nachwuchs aufziehen, wäre dies der beste Lohn für die langjährigen Bemühungen der Wanderfalken-Betreuer Ulrich Augst und Hans Ebert.

Daß sich die Wanderfalken am Pfaffenstein niederlassen, also nicht im Nationalpark, sondern außerhalb, im Landschaftsschutzgebiet, ist auch eine Bestätigung unseres Anliegens des Schutzes der ganzen Nationalpark-REGION Sächsische Schweiz.

Eine Unterteilung der Sächsischen Schweiz in besonders wertvolle und weniger zu schützende Gebiete, das sieht man am Beispiel der Wanderfalken, ist ganz sicher nicht der richtige Weg.

Die Forderung der "Sächsischen-Schweiz-Initiative" nach einem Tiefflugverbot über der Sächsischen Schweiz erscheint nun dringender denn je! Denn die immer mehr zunehmenden Tiefflüge beeinträchtigen die Wiederansiedlung der Wanderfalken in besonderem Maße.

Insgesamt gesehen könnte man unsere Arbeit für die Sächsische Schweiz und auch die der Nationalparkverwaltung wohl eher als "Krisenmanagement" bezeichnen. Fortwährend kommen neue Probleme auf den Tisch, für konzeptionelle Arbeit bleibt da wenig Zeit.

So ist z.B. der Traum von Sachsens Naturschutzakademie im Zeughaus endgültig ausgeträumt. Von Sachsens Ministerpräsident Biedenkopf zur Nationalparkeröffnung im Jahr 1991 noch stolz angekündigt, wird das Zeughaus inmitten der Nationalpark-Kernzone nun Hotel, Gaststätte und Konferenzzentrum...

Erster Plan des neuen Pächters: Parkplatzerweiterung. Der Verkehr am Zeughaus ist aber schon jetzt schlimmer als zu Stasizeiten.

Die Sächsische-Schweiz-Initiative wird sich diesem Problem ganz verstärkt annehmen: Das Zeughaus muß weitgehend autofrei bleiben!

Andauerndes Gerangel gibt es auch um das geplante Golfzentrum unterm Kleinen Bärenstein oberhalb Thürmsdorf. Hier ist die Schutzgemeinschaft "Sächsische Schweiz" sehr aktiv geworden.

Das Projekt, welches von den Naturschutzverbänden, Nationalparkverwaltung und sogar vom Landesgolfverband abgelehnt wird, hat jedoch in den CDU-Abgeordneten Brähmig (MdB) und Leroff (MdL) "schwergewichtige" Befürworter.

Auch unsere Freude über die vom Kabinett beschlossene Autobahn-Tabuzone Sächsische Schweiz im November 1992 war verfrüht.

In der im März 1993 vorgestellten Kabinettsentscheidung ist wieder eine Trasse V4 durch die Sächsische Schweiz dabei; vorbei am Cottaer Spitzberg, mit einer großen Kurve bei Raum und dem Grenzübergang bei Hellendorf.

Bei der Vielzahl der Probleme ist es umso wichtiger, daß die Naturschutzverbände, die Bürgerinitiativen und die touristischen Verbände eng zusammenarbeiten, wie dies im Falle der Autobahnproblematik im "Netzwerk Autobahn" geschieht.

Mit der Resolution gegen jede Autobahn im Korridor Südliches Dresden-Pirna-Osterzgebirge-Sächsische Schweiz, die im Juni der Staatsregierung übergeben werden soll, und deren 51 Unterzeichnern ist eine bisher unerreichte Breite der A13-Gegner im Dresdner und Freitaler Raum erzielt worden.

Abschließend möchten wir uns wiederum ganz herzlich für Ihre moralische und finanzielle Unterstützung für die Sächsische-Schweiz-Initiative und für unser Informationsheft bedanken. Die vielen Spenden halfen wieder sehr, unser Heft zu finanzieren und unabhängig von externen Geldgebern weiterhin ein breites Publikum über aktuelle Dinge in der Sächsischen Schweiz informieren zu können.

Ende November 1993 soll unser nächstes Heft erscheinen. Dann hoffen wir, auch von einer gelungenen Brut unserer Wanderfalken berichten zu können.

Vorerst aber wünschen wir Ihnen einen schönen Sommer und erholsame, erlebnisreiche Stunden in der Felsenwelt der Sächsischen Schweiz.

Peter Rölke



- 3 Das LSG "Sächsische Schweiz - Ein Schweizer Käse"**
Autofreies Zeughaus gefordert
- 6 Der Wanderfalk**
Sie fliegen wieder! - Vom Wanderfalken in der Sächsischen Schweiz
Zeitweilige Gipfelsperrung am Pfaffenstein
- 7 Tiefflüge**
- 9 Golfplatz Thürmsdorf**
Entsteht ein Golf- und Freizeitzentrum unterm Kleinen Bärenstein?
- 10 Interview mit Peter Hildebrand**
Wie soll sich die Sächsische Schweiz entwickeln?
- 14 Öffentlicher Verkehr**
Neue Rundbusse in der Sächsischen Schweiz?
Gibt es 1994 eine Fähre Schöna - Hrensko?
- 17 Autobahn**
Chronik der Entscheidungen und Ereignisse vom Dezember 1992 bis Mai 1993
Sächsische Schweiz erneut von Trasse V4 bedroht
- 25 Luftschadstoffe**
Zur Beurteilung von Luftschadstoffkonzentrationen
- 27 Sanfter Tourismus**
Sanfter Tourismus - Schlagwort oder reale Chance für die Zukunft?
- 28 Touristische Informationen**
- 31 Wandervorschlag**
Entlang des alten Fremdenweges
- 34 Das spezielle Thema**
Titanoxide in der Biela - Wie lange noch?
Die "Weiße Biela" von Königstein
- 37 Bergsteigen und Naturschutz**

Ganz herzlich bedanken möchten wir uns bei allen, die mit ihrer Spende halfen, dieses Heft zu finanzieren.

Unser besonderer Dank gilt:

Michael Ton, Dresden
Michael Dittrich, Freital
Andreas Eiselt, Königstein
Johanna Habsch, Dresden
Walter Ehrlich, Dortmund
H.-D. Pusinelli, Koblenz
Dr. med. Dorothea Roloff, Dresden
Herbert Hartmann, Leipzig
Stefan Benys, Penig
Thomas Büttner, Heidenau
Fam. Rainer Fuhrmann, Radebeul
Ralf Hartzsch, Leipzig
Prof. Dr. Ing. habil. G. Hertel, Dresden
Margarete und Ehrenfried Meier, Berlin
Uwe Mildner, Dresden
Horst Nötzold, Dresden
Stella Unger, Pirna
Wolfram Vogel, Dresden
Gunthard Muster, Vellmar
Hans-Werner Lange, Dortmund
Wolfgang Bordt, Ulm
Rolf Reeder, Schweinfurt
Dr. Günther Mahr, Freital
Rolf Schulze, Frankenberg
Christian Geyer, Frankfurt
Dr. Dieter Krause, Stuttgart
Dr. Erna Frauenstein, Pirna
Synnöve Wustmann, Bad Schandau-Ostrau
Volkmar Krems, Dresden
Eberhard Friebe, Neustadt/ Sachs.
Käte Hofmann, Dresden
Andreas Knaak, Königstein
Rita Schönherr & Thomas Türpe, Chemnitz
Schneider Schneider, Neu-Ulm
Marianne Claussnitzer, Dresden
Eberhard Jäkel, Dresden
Gisela Mühlbauer, Berlin-Ost

Sepp Dimpflmaier, Feldafing/ Obb.
Dr. W. Wagner, Kurort Hartha
Werner Michalk, Königsbrunn
Wolfhart Müller, Freiberg
Volkmar Stephani, Dresden
Frank Söhnel, Schmilka
Hans-Peter Zeiler, Polenz
Dr. Alfred Adlung, Freiberg
Elisabeth Asshauer, Dresden
Kurt Cyron, Dresden
Helmut Denecke, Sebnitz
Harry Drechsel, Chemnitz
Johannes Egermann, Bautzen
Volkmar Fischer, Freital
Heinz Franke, Dresden
Hans Gruner, Chemnitz
Ingeborg Karger, Dresden
Wolfram Kundisch, Chemnitz
Diethard Kundisch, Erfurt
Gertraud Mallow, Neuenhagen
Michael Müssiggang, Dresden
Hans Pankotsch, Dresden
Wolfgang Pietsch, Machern
Gabriele Retsch, Pirna
Jutta Scheibe, Leipzig
Joachim Schindler, Dresden
M. Andreas Sembdner, Dresden
Walter Stühr, Dresden
Gisela Ulbricht, Dresden
Ludwig-H. Wucherpfennig, Hildesheim
Siegfried Bartosch, Köln
Rudolf Redlich, Bonn
Manfred Hieke, München
Manfred Schmitt, Poppenhausen
Wilfried Wuttke, Leipzig
Brigitte Zacher, Dresden
Fam. Bernhard Zielonka, Freital

Edda Zietlow, Eilenburg
Fam. Dupont, Wuppertal
Konrad Lindner, Siegersbrunn
Carla Liebing, Leipzig
Martin Schrempf, Seelbach
Fritz Leder, Dresden
Ursula Uhlmann, Reinhardtsdorf
Dr. Sabine Carstensen, Ankrug
Fam. Jüttner, Reichenberg
Heinz Künzelmann, Lommatzsch
Cornelia Obst, Coswig
Erhard Rasch, Rosenthal
Matthias Weber, Heidenau
Gert Hammer, Langebrück
Ingrid Hauschild, Dresden
Hagen Reichel, Grimma/ Sa.
Günter Schär, Döbeln
Martha Seiler, Dresden
Prof. Dr. Helmut Richter, Leipzig
Ludwig Ott, Nürnberg
Prof. Dr. sc. Rolf Barthel, Dresden
Doris Dünnebier, Pirna
Dr. Claus Garten, Dresden
Albrecht Gühne, Papstdorf
Prof. Dr. Willy Hofmann, Berlin
Peter Hoyer, Radeburg
Günther Keil, Dresden
Frank Knauthe, Rosenthal
Helmut Marx, Annaberg-Buchholz
Walter Schilling, Colditz
Klaus Schneider, Kurort Gohrisch
Dr. Wolfgang Skell, Dresden



Das LSG »Sächsische Schweiz« - ein Schweizer Käse

Sächsische-Schweiz-Initiative fordert ein weitgehend autofreies Zeughaus

Das Sächsische Naturschutzgesetz, das im Herbst vergangenen Jahres nur mit den Stimmen der CDU-Mehrheitsfraktion im Sächsischen Landtag verabschiedet worden war, ist nun geltendes Recht und dies mit allen seinen Nachteilen für die Natur und unseren Lebensraum.

Die Abwertung des Schutzstatus Landschaftsschutzgebiet (LSG) hat damit in der Sächsischen Schweiz und nicht nur dort begonnen.

Die Chance, den bisherigen Grundgedanken der Landschaftsschutzgebiete als Einheit von Natur- und Kulturlandschaft auch zukünftig per Gesetz zu bewahren, scheint jedenfalls vorläufig gescheitert, denn in Folge des neuen Naturschutzgesetzes werden alle Gemeinden in ihren Bebauungsgrenzen aus dem LSG ausgegliedert. Das heißt im Klartext, die Vision des LSG Sächsische Schweiz als "Schweizer Käse" ist eingetreten...

Die Naturschutzgesetze haben nunmehr wenig Einfluß auf Bebauungsvorhaben in den ausgegliederten Gemeinden, jetzt werden die Vorhaben nach dem Baugesetzbuch behandelt.

Den Gemeinden kommt damit bei der Aufstellung ihrer Bebauungspläne und bei der Vermeidung des Baus landschaftsfremder oder überdimensionierter Objekte eine große Verantwortung zu. Denn es ist ja zuallererst die Frage,

was in den Gemeinden überhaupt gebaut werden soll, wo und wie das geschehen soll und ob dadurch der Charakter der Gesamtlandschaft gestört wird.

Wie man den Charakter der Landschaft beeinträchtigen oder bewahren kann, zeigen folgende zwei Beispiele: Während der Glaspalast des Struppener Autohauses auf weithin sichtbarer Hochfläche eines der schlechtesten Beispiele für das Bauen in der Sächsischen Schweiz darstellt, gelingt beim Möbelhaus in Krietzschwitz eine sehr gute Synthese von wirtschaftlicher Entwicklung und Bewahrung des Ortsbildes (siehe auch Seite 5).

Nicht zuletzt hat bei der Bebauung auch die Nationalparkverwaltung noch Mitspracherechte, insbesondere bei größeren Bebauungen in den Gemeinden. Deren fachliche Beurteilung ist allerdings nur ein Aspekt in der Abwägung.

Erfreulicherweise steht auch das Umweltministerium zu seiner Konzeption, nach der in der Sächsischen Schweiz nur maximal 80-100 Betten-Hotels zugelassen werden sollen.

Bleibt zu hoffen, daß deshalb sowohl der beantragte Bau eines 250-Betten-Hotels in Altendorf durch einen Deggendorfer Fleischer als auch das 500-Betten-Hotel auf der Hohburkersdorfer Höhe (oberhalb Rathewalde) Utopien für die Sächsische Schweiz und deren Landschaftsbild bleiben.

Ausgliederungsanträge aus dem LSG häufen sich

Aus der Sicht des Landschaftsschutzes ist die Tatsache erfreulich, daß die neuen LSG-Grenzen in recht engem Abstand um die bebaute Ortslage der Gemeinden gelegt wurden.

Dadurch muß alles, was außerhalb der bebauten Ortslage entstehen soll, in einem Ausgliederungsverfahren aus dem LSG herausgelöst werden. Wie weit nun die "in Zusammenhang bebaute Ortslage" geht, das sollte eigentlich der §34 des Baugesetzbuches regeln. Doch dieser Paragraph erklärt sich nur mittels einer umfangreichen Rechtssprechung, so daß jedes Ausgliederungsbegehren einzeln behandelt werden wird. Die Baugenehmigungsbehörden, dies sind das Regierungspräsidium oder das Landratsamt, entscheiden dann über den Antrag auf Ausgliederung.

Daß gewisse, sorgfältig abgestimmte Ausgliederungen notwendig werden, um die Entwicklung der Gemeinden zu gewährleisten, ist unbestritten. So wurde dem geplanten Klinikneubau in Bad Schandau-Ostrau und der damit verbundenen Ausgliederung erst nach einer Verringerung der Bauhöhe und einem größtmöglichen Heranrücken an die Ortslage Ostrau zugestimmt. Dieses Objekt wird sich recht gut in die Landschaft einpassen.

Dagegen gibt es beim wohl derzeit am meisten umstrittenen Ausgliederungsobjekt, dem Golfzentrum Thürmsdorf unterm Kleinen Bärenstein, große Bedenken und eine ablehnende Haltung der Naturschutzverbände und der Nationalparkverwaltung.

Dieses Objekt hat sich mittlerweile vom Einzelfall zum

Präzedenzfall entwickelt. An ihm stellt sich die generelle Frage nach der besten touristischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Sächsischen Schweiz. In einem Interview in diesem Heft haben wir Peter Hildebrand, Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Sächsische Schweiz u.a. auch zu diesem Problem befragt.

Das Aus für Sachsens Naturschutzakademie im Zeughaus:

Zeughaus wird Hotel- und Konferenzzentrum

Zum Präzedenzfall ganz besonderer Art avanciert das alte Stasi-Heim Zeughaus.

Nach der Wende waren wir wie viele andere froh, daß die privilegierten Gäste aus dem "Buckelheim" zukünftig nicht mehr kommen würden. Vielleicht würden sogar Unterkünfte für Wanderer entstehen?

Große Hoffnungen weckte unser Ministerpräsident Biedenkopf kurz nach der deutschen Vereinigung, als er zur Eröffnung des Nationalparks Sächsische Schweiz im April

1991 erklärte, im Zeughaus sollte künftig Sachsens Naturschutzakademie entstehen. Im Sonderheft zur Eröffnung des Nationalparks findet man dann auch ein Foto der künftigen "Hausherren", der Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung, vor dem Gebäude.

Alles sah gut aus, fünf Planstellen und Mittel waren geplant, sogar Unterkünfte für Wanderer sollte es geben.

Doch dann kam der Rückzug. Mehr im Stillen als im Lichte der Öffentlichkeit. Der Freistaat Sachsen ließ das Objekt Zeughaus fallen...

Der Traum von Sachsens Naturschutzakademie ist damit wohl vorläufig ausgeträumt, der Abschluß eines fünfjährigen Pachtvertrages mit einem Privatmann steht kurz bevor.

Was aus dem Zeughaus werden soll, gleicht einer Katastrophe. Mitten in der Nationalpark-Kernzone gelegen, soll das Objekt nun Hotel, Gaststätte und Konferenzzentrum werden. Für die ehrenamtlichen Naturschützer ist gerademal noch ein einziges Zimmer reserviert.

Verkehr zum Zeughaus schlimmer als in Stasi-Zeiten

Da sich in Zeiten der grenzenlosen Freiheit kaum einer an die Verkehrsschilder hält, ist Verkehr auf der eigentlich gesperrten Zeughausstraße schon jetzt schlimmer als in Stasi-Zeiten.

Was soll erst werden, wenn der Hotel- und Konferenzbetrieb richtig läuft? Diese Befürchtung ist berechtigt, denn das erste, was der neue Pächter plant, ist eine Parkplatzerweiterung...

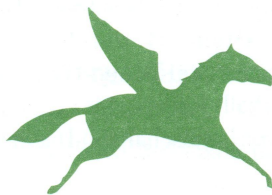
Die Sächsische-Schweiz-Initiative des Sächsischen Bergsteigerbundes wird die Zukunft des Zeughauses als einen ihrer Schwerpunkte betrachten und für die Realisierung eines "weitgehend autofreien Zeughauses" eintreten.

Als Sofortlösung könnte man sich die Einrichtung eines Elektrobusses, ähnlich der Schweizer Kurorte, für den Transport der Hotel- und Tagungsgäste vorstellen.

Mittel- und langfristig sollte wieder die Idee einer Naturschutzstation und eine einfache Beherbergung von Wanderern und Bergsteigern angestrebt werden.

Über die Entwicklung in Sachen Zeughaus werden wir mit Sicherheit im Heft 7 wieder berichten.

WORT UND WERK



Hauptstraße 21
O-8060 Dresden
neben der
Dreikönigskirche
Tel. (0351) 549 61

Lindner / Heinrichs
Die Elbe

39,80 DM

W. Lebrecht Götzing
Schandau und seine Umgebung

49,80 DM

F. Richter
Wanderungen im Elbsandsteingebirge
44,00 DM

**Sie finden bei uns ein umfangreiches Angebot
an Regionalliteratur**

Bauen im Landschaftsschutzgebiet



Ein sehr gutes Beispiel für das Bauen im LSG findet man in Krietzschwitz. Dort wurden alte Scheunen bzw. Lager ausgebaut und ein Möbelhaus eingerichtet. Der landschaftstypische Charakter der Ortslage Krietzschwitz bleibt somit voll erhalten.



Ein weithin sichtbarer Glaspalast prägt dagegen das Ortsbild des benachbarten Struppen. Der Bau dieses gläsernen Autohauses hätte mitten im Landschaftsschutzgebiet nicht geschehen dürfen.



Auch unter dem Cottaer Spitzberg soll ein weiteres, neues Autohaus mit Tankstelle den Aufschwung Ost voranbringen. Hier ist das äußere Bild viel besser als in Struppen. Leider wurde das Objekt auf die »grüne Wiese« mitten ins LSG gesetzt . . .



Sie fliegen wieder!

- Vom Wanderfalken in der Sächsischen Schweiz -

Der Wanderfalke, einst mit seiner größten Siedlungsdichte hier im Elbsandsteingebiet, wurde Opfer unkontrollierter und unsachgemäßer Anwendung von Pestiziden. Weltweit brachen ganze Populationen zusammen und es schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein, da man die Art von der Liste der europäischen Vögel streichen konnte.

Auch vor dem wegen seiner begünstigenden Strukturen einst wanderfalkenreichen Elbsandsteingebirge machte diese negative Entwicklung nicht halt. Den Niedergang verursachte das pestizidgeschädigte Fortpflanzungsverhalten der überalterten Brutpaare. Seit 1965 schlüpften hier aus den dünnchaligen Gelegen keine Jungfalken mehr. Horsteten in unserer Felsenheimat 1930 zehn und 1961 noch 5 - 6 Wanderfalkenpaare, so schrumpfte der Bestand 1972 auf ein Paar zusammen. Dieses Paar und ein weiterer standorttreuer Vogel verschwanden im Frühjahr des Jahres.

Nachdem in vielen Ländern drastische Maßnahmen zur Reduzierung der Anwendung von Pestiziden, vor allem des gefährlichen Insektengiftes DDT, durchgesetzt wurden, gab es auch für die geringen Restpopulationen wieder eine Überlebenschance. Mit zielgerichteten Zuchtprogrammen und Auswilderungsaktionen durch einen kleinen Kreis von Wanderfalkenforschern um Prof. CHRISTIAN SAAR wurde versucht, diese Krise zu überwinden. Nachdem 1974 in Ostdeutschland der Wanderfalke ausgestorben war, stellte sich 1981 am zuletzt aufgegebenen Brutfelsen im Harz ein

aus genannten Auswilderungen stammendes Paar ein und zog im Folgejahr zwei Jungfalken groß.

Viele Jahre wurde nach dem Wanderfalken in hiesiger Gegend vergebens Ausschau gehalten. Eine Wiederbesiedlung unserer Heimat schien nur durch Auswilderung gezüchteter Falken der bodenständigen Unterart möglich. Jahrelang wurden jedoch alle Bemühungen zur Wiedereinbürgerung des Wanderfalken in der Sächsischen Schweiz untergraben.

1989 war es endlich soweit. Der schon lange auf seinen Einsatz wartende Auswilderungskäfig wurde in steiler Felswand des Liliensteins installiert. Zwei Jungfalken von der Berliner Marienkirche starteten als Pilotprojekt von hier ihren Weg in die Freiheit.

Durch den politischen Umschwung im Lande war es uns schon 1990 möglich, mehr Falken in die Freiheit zu entlassen. Bis 1992 wurden hier in der Sächsischen Schweiz 32 junge Wanderfalken über die Kunsthorstmethode der Wildbahn zurückgegeben.

Bereits 1992 zeigten sich im Elbsandsteingebirge erste Wiederkehrer aus unseren Auswilderungen. Ein Paar siedelte sich in einem entlegenen Felsrevier an. Zu einer Brut kam es aber nicht, da sich das Männchen noch im Jugendkleid befand. Am Auswilderungsfelsen zeigte sich ein weiteres Männchen, ebenfalls noch im Jugendgefieder, welches den ganzen Sommer am Platz blieb. Voller Hoffnung erwarteten wir das neue Jahr.

Das Paar blieb auch den Winter über am Platz. Es bezog einen Horst, leider in einem Kletterfelsen, und bebrütete 3 Eier. Im März gelang dann der Fund eines zweiten Paares. Das einzelne Männchen vom vergangenen Jahr hatte ein Weibchen gefunden, bezog einen ehemaligen Wanderfalkenbrutfelsen und brütet ebenfalls. Dieses Weibchen stammt aus einer anderen Auswilderung. Hier machte sich eine Sperrung des Horstbereiches für Wanderer und Bergsteiger unumgänglich. Die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung überwachen die Einhaltung der zum Schutze dieser Art getroffenen Maßnahmen.

Hoffen und wünschen wir, daß beiden Paaren, nach fast 30 wanderfalkennachwuchsfreien Jahren hier im Elbsandstein, eine erfolgreiche Jungenaufzucht möglich ist und wir alle »mit berechtigtem Heimatstolz«, wie es HANS FÖRSTER vor über 50 Jahren so schön formulierte, auf diese Vogelgestalt blicken dürfen.

Wir würden uns freuen, auch von anderer Seite über eventuelle Wanderfalkenbeobachtungen in der Sächsischen Schweiz informiert zu werden.

Ulrich Augst



Zeitweilige Gipfelsperrung am Pfaffenstein

Sächsischer Bergsteigerbund unterstützt Wiederansiedlung des Wanderfalken in der Sächsischen Schweiz

Nachdem ein Wanderfalkenpaar in der Südostseite des Pfaffensteins "Quartier" bezogen hatte, wurde eine Sperrung von drei Klettergipfeln während der Brutzeit unumgänglich. Betroffen waren die Gipfel Zwilling, Förster und Klamotte sowie die Talwege am Keilerturm.

Für die Naturschützer war wohl anfangs die Frage: Wie kooperativ würde sich der Sächsische Bergsteigerbund verhalten, wenn es um Einschränkungen und Gipfelsperrungen für die eigenen Mitglieder geht? Doch die Bedenken wurden rasch zerstreut.

Der Sächsische Bergsteigerbund (SBB) unterstützte die Bemühungen um die Wiederansiedlung des Wanderfalken von Anfang an, indem er die Einschränkungen ohne

Widerspruch akzeptierte und seine Mitglieder schnell über die Sperrung informierte. In einem Rundschreiben an alle etwa 150 SBB-Klubvertreter und in Aushängen machte der SBB die zeitweilige Gipfelsperrung bekannt und forderte alle Bergsteiger auf, erst nach Ende der Brutzeit wieder an den 3 Gipfeln zu klettern.

Das Eintreten des SBB für Natur- und Umweltschutzbelange und eine damit verbundene gute Zusammenarbeit mit den Naturschützern wird für das Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz auch zukünftig sehr wichtig sein. Damit sollten größere Spannungen und Konflikte zwischen Bergsteigen und Naturschutz wie derzeit z.B. in Baden-Württemberg zu verhindern sein.



Tiefflüge

Tiefflüge gefährden die Wiederansiedlung des Wanderfalken

Umweltministerium führt Studie zu Auswirkungen der Tiefflüge in der Nationalpark-Region durch

Auch im Frühjahr 1993 halten die touristischen Tiefflüge über der Sächsischen Schweiz unvermindert an. Während die "Flugsaison" 1992 erst im Mai begann, ist bedingt durch das gute Wetter, 1993 schon im März und April Hochsaison.

Nach wie vor sind das Basteigebiet, der Lilienstein und die anderen "Steine" die bevorzugten Flugobjekte.

Schon seit 1990 fordern wir ein Verbot der touristischen Tiefflüge, weil ein solcher Exklusivtourismus in keinem Falle mit der Idee und dem Anliegen der Nationalpark-Region vereinbar ist.

Neben dem Fluglärm und den damit verbundenen Beeinträchtigungen für Einwohner, Besucher und Urlauber erhält der Aspekt der Gefährdung gefährdeter Vogelarten einen immer größeren Stellenwert.

Die unvermittelt und immer aus anderen Richtungen auftauchenden Flugzeuge und Hubschrauber sind nicht nur für den Wanderfalken, sondern auch für weitere gefährdete Arten wie z.B. den Schwarzstorch oder den Uhu eine Bedrohung.

Ganz besonders ist das Wiederansiedlungsprogramm für den Wanderfalken in Gefahr, darüber sind Naturschützer und Nationalparkverwaltung einer Meinung.

Das dies so ist, wird sogar durch Gerichtsurteile und Anweisungen der Behörden aus den Altbundesländern untermauert. So fällte der Verwaltungsgerichtshof Mannheim 1990 ein Urteil, daß Flugmodelle in einem insbesondere für den Weißstorch und Zugvögel wichtigen Nahrungs- und Durchzugsrevier nicht aufsteigen dürfen.

Im Westharz war man, ähnlich wie in der Sächsischen Schweiz, besonders um die Sicherung der Uhu- und Wanderfalkenpopulation und die Wiederansiedlung des Wanderfalken bemüht. Aus diesem Grund wurde 1989 eine Modellflughöhle und das damit verbundene Überfliegen des Schutzgebietes vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt/Bezirksregierung Braunschweig abgelehnt.

Ähnliche Flugverbote sind unserer Meinung nach auch für die Sächsische Schweiz denkbar, sind doch die Problemlagen sehr ähnlich.

Aber auch die Lärmwerte überschreiten in der Sächsischen Schweiz die zulässigen Grenzwerte beträchtlich. Im Gutachten der Bezirkshygiene-Inspektion vom 31.8.1990 lagen die Meßwerte für einen Hubschrauber in immerhin 300 m Höhe bei 77 db(A). Für die AN2 wurden 71 db(A) gemessen.

Die Grenzwerte für die Tagzeit liegen bei Wohnbebauung bei 59 db(A).

Neben den touristischen Rundflügen werden auch die extrem tiefen Hubschraubereinsätze des BGS zum Problem. Einerseits sind sie angesichts der EG-Außengrenze sicherlich nicht ganz wegzudenken, doch sollten diese Flüge auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden.

Denn man fragt sich doch wirklich, ob die Gefahr für den Freistaat Sachsen am Mittag des Ostersonnabend so groß ist, daß ein Hubschrauber in nur ca. 80 m Höhe über der Kipphorn Aussicht und den Pöhlitzschwänden am Großen Winterberg fliegen muß?

Aber zurück zu den touristischen Tiefflügen. Um den Antrag zur Ausweisung eines Flugbeschränkungsgebietes Sächsische Schweiz zu unterstützen, läuft seit Sommer 1993 beim sächsischen Umweltministerium ein Gutachten zu den "Auswirkungen der Tiefflüge auf die Nationalpark-Region Sächsische Schweiz".

Im Auftrag des Umweltministeriums organisiert und koordiniert die Biologin Kareen Seiche von der Schutzgemeinschaft "Sächsische Schweiz" eine Vielzahl von Teilgutachten.

So werden Ende Mai 1993 durch ein Dresdner Ingenieurbüro Lärmmessungen durchgeführt, wofür der Luftsportverband Sachsen e.V. Demonstrationsflüge durchführt. Bei den Messungen werden z.B. Flughöhe, Flugzeugtyp und Standort (Schlucht oder Plateau) variiert.

Ziel der Lärmuntersuchungen ist eine computergestützte Auswertung der Verlärmung des Gebietes. Hierfür sind aber

ausreichende Ausgangsdaten notwendig, deshalb die Bitte an alle unsere Leser: Bitte notieren Sie gesehene Tiefflüge mit Daten wie z.B. Datum, Zeit, Ort, Flugrichtung, ca. Flughöhe, Typ (Hubschrauber, Sportflugzeug, Ultraleichtflugzeug, Doppeldecker).

Bitte schicken Sie ihre Angaben zu Tiefflügen entweder an die Schutzgemeinschaft "Sächsische Schweiz", Kareen Seiche, Rottwerndorfer Str. 23, 8300 Pirna, oder an die Nationalparkverwaltung, Holm Riebe, Schandauer Str. 36, 8305 Königstein.

Je mehr Angaben vorhanden sind, desto repräsentativer ist die Berechnung der Verlärmung als Argument gegen die Tiefflüge.

Ein sehr wichtiger Teil des Gutachtens befaßt sich unter Beteiligung von fünf Ornithologen mit den Auswirkungen auf die Vogelwelt, wobei dem Wanderfalken, dem Schwarzstorch und dem Uhu als Indikatorarten besondere Bedeutung zukommen wird. Außerdem sollen die Auswirkungen auf die Sächsische Schweiz als bevorzugtes Durchzugs- und Rastgebiet für Zugvögel dargestellt werden.

Nicht zuletzt wurde Prof. Rochlitz von der IG Tourismussoziologie Dresden mit einer Studie zum Einfluß der Lärmwahrnehmung auf den Tourismus und die Lebensbefindlichkeit der Einwohner betraut.

1994 sollen die Teilgutachten zu einem komplexen Gutachten zusammengefaßt werden. Im nächsten Heft wollen wir über erste Zwischenergebnisse berichten.



Entsteht ein Golf- und Freizeitzentrum unterm Kleinen Bärenstein?

Einzelfall Thürmsdorf wird zum Präzedenzfall für die ganze Sächsische Schweiz

Die Sächsische Schweiz mit ihrer Felsenwelt soll, geht es nach dem Vorhabens- und Erschließungsplan des Planungsbüros Concept Consulting, um eine Attraktion reicher werden.

So soll künftig auf der großen Ebenheit zwischen Kleinem Bärenstein und Elbe eine 18-Loch-Golfanlage, ein Freizeitzentrum mit Tennisplätzen, Squash-Hallen und Erlebnishallenbad, zwei Bungalowsiedlungen sowie eine Tontaubenschießanlage entstehen.

Außerdem ist unter Einbeziehung des derzeit arg baufälligen Schlosses Thürmsdorf ein Hotelkomplex aus 10 Hotel- und Verwaltungsgebäuden, z.T. mit 5-Sterne-Standard (Suite-Preis über 1000,- DM/Tag) geplant.

Auch wenn man sich über die Bezahlbarkeit des Fünf-Sterne-Hotel-Preises wundern kann, für die Rettung des Schlosses scheint derzeit dessen Einrichtung als Hotel die einzige Chance zu sein, darin sind sich Naturschutzverbände, Gemeinde Thürmsdorf und Landratsamt Pirna einig. Aber, und das ist das Problem, ohne die "Nebenanlagen", wie z.B. Golfplatz oder Tennisanlagen, werden die so zahlungskräftigen Gäste nicht kommen.

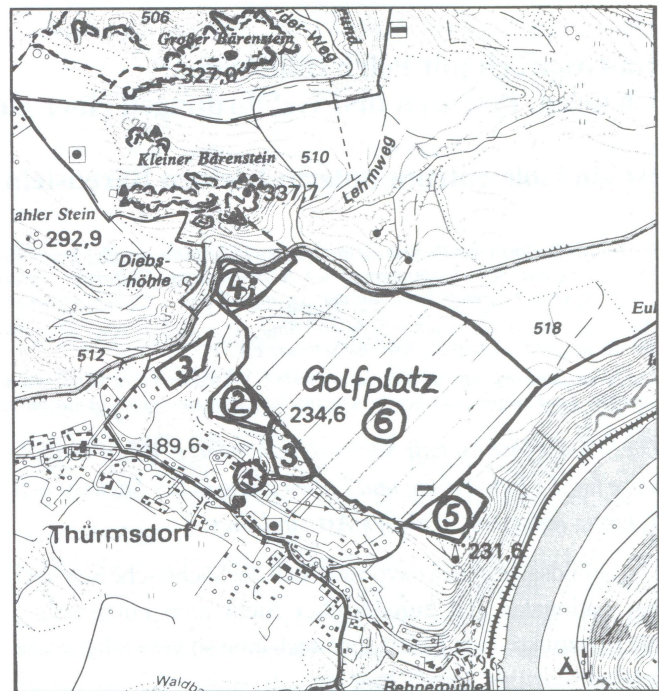
Und eben diese überdimensionierten "Nebenanlagen" sind es, die nicht in eine geschützte Landschaft, wie es die "Nationalparkregion Sächsische Schweiz" ist, passen.

Erfreulicherweise stehen den zuständigen Behörden mittlerweile recht gute planerische Richtlinien zur Behandlung von Großobjekten wie dem Golf- und Freizeitzentrum Thürmsdorf, für das immerhin 52 ha aus dem LSG Sächsische Schweiz ausgegliedert werden müßten, zur Verfügung. Das Umweltministerium hat sich z.B. generell gegen die Errichtung von Golfplätzen in der Nationalpark-Region ausgesprochen.

So war es eigentlich nur folgerichtig, daß das Ausgliederungsbegehren der Gemeinde Thürmsdorf durch das Regierungspräsidium Dresden als obere Naturschutzbehörde, nicht zuletzt auch auf Grund unzureichender Planungsunterlagen, im Januar 1993 abgelehnt wurde.

Unzureichende Planungsunterlagen und zweifelhafte Wirtschaftlichkeitsberechnungen beim 30 Mio. DM - Objekt Thürmsdorf sind wohl auch nicht ganz verwunderlich, wenn man weiß, daß das Planungsbüro Concept Consulting in der Alt-BRD bisher nur kleinere Einzelhandelsobjekte, insbesondere Optikergeschäfte, konzipierte...

Eigentlich schien im Januar 1993 die Vorentscheidung schon gefallen. Doch, was schließlich die Diskussion neu



Auf dieser Fläche unter dem Kleinen Bärenstein soll der Golfplatz Thürmsdorf mit Freizeit- und Hotelkomplex entstehen.

- 1 Schloß- und Hotelkomplex
- 2 Freizeitzentrum (Tennis- und Squashhalle, Erlebnishallenbad, Clubhaus mit Restaurant) mit größerer Parkplatzfläche
- 3 Bungalowsiedlung
- 4 Abenteuerspielplatz
- 5 Aussichtsplattform, Tontaubenschießanlage
- 6 Golfplatz

entfachte, ist das große Engagement einflußreicher Politiker wie des Bundestagsabgeordneten Klaus Brähmig (CDU) oder des Landtagsabgeordneten Klaus Leroff (CDU) für die Realisierung des Objekts.

Aus diesem Grund stehen die Chancen für das Golf- und Freizeitzentrum Thürmsdorf trotz ablehnender Haltung der Nationalparkverwaltung, der Naturschutzverbände und sogar des Landesgolfverbandes, der zuerst einmal den Golfplatz Possendorf aus den roten Zahlen führen will, gar nicht schlecht.

Ohne daß die Beteiligten, insbesondere der Thürmsdorfer Bürgermeister Herrmann, dies wollten, ist aus dem eigentlichen Einzelfall Thürmsdorf ein Präzedenzfall für die ganze Sächsische Schweiz geworden. Welche Entwicklung soll der Tourismus in der Sächsischen Schweiz nehmen?

Bereits sechs Anträge für Golfplätze in der Nationalparkregion Sächsische Schweiz liegen vor, alle wurden vorerst nur zurückgestellt. Nun erwartet man z.B. in Cunnersdorf interessiert den Ausgang des Streits um das Thürmsdorfer Golfprojekt.



Wie soll sich die Sächsische Schweiz entwickeln?

Im Gespräch mit Peter Hildebrand: Chancen, Potenzen und Gefährdungen einer einzigartigen Landschaft

Ist ein Golfzentrum unterm Kleinen Bärenstein gut und nötig?

Investoren kommen mit Projekten, die oft eine unverhältnismäßig große Konfliktrichtigkeit haben. Da sind 200 Bungalows bei Uttewalde oder ein 500-Bettenhotel auf der Hohburkersdorfer Höhe geplant, Golfplätze unterm Kleinen Bärenstein oder bei Cunnersdorf und vieles mehr. Auch das Gewerbegebiet Leupoldishain, auf der 'Grünen Wiese' errichtet, ist umstritten.

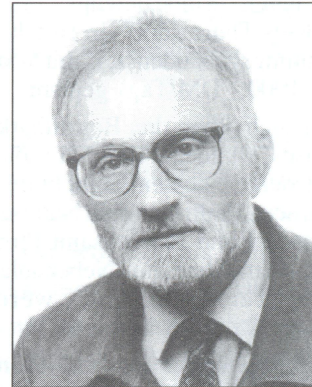
Was wird aus der Sächsischen Schweiz? Sind wir in Gefahr von Fehlentwicklungen? Wir befragten dazu Peter Hildebrand, Wissenschaftlicher Sekretär der Schutzgemeinschaft Sächsische Schweiz e.V.

Die Schutzgemeinschaft Sächsische Schweiz e. V. ist durch ihre Mitgliedschaft in der Grünen Liga anerkannter Verband nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes. Laut Satzung der Schutzgemeinschaft setzt sie sich nicht nur für eine Bewahrung sondern auch für eine vernünftige Entwicklung der Region ein.

Die Schutzgemeinschaft Sächsische Schweiz e. V. hat Grundsätze für die Bewahrung und Entwicklung in der Sächsischen Schweiz aufgestellt. Welcher Art sind diese?

Die Grundsätze gehen davon aus, daß die Sächsische Schweiz aus nationaler und europäischer Sicht eine einzigartige, höchst attraktive, zugleich aber auch eine so verletzte wie schutzbedürftige Landschaft ist.

Außerdem ist die Sächsische Schweiz als Natur-, Kultur- und Lebensraum eine GANZHEIT. Daß nur 25 % des Gebietes als Nationalpark erklärt wurden, heißt nicht, daß der größere Teil weniger wertvoll und schutzwürdig ist. Im Gegenteil. In manchem ist die vordere Sächsische Schweiz ökologisch wertvoller, weil vielfältiger. Überall aber ist der Erschließungs- und Belastungsgrad des Gebietes an Grenzen gekommen. Zum Teil sind sie schon überschritten. Wir haben also in allem behutsam und in Zusammenhängen denkend vorzugehen. Die 20 Grundsätze der Schutzgemeinschaft Sächsische Schweiz berücksichtigen das und zielen auf eine nachhaltig gute Zukunft von Natur und Mensch in dieser Region. Damit eine solche Zukunft Wirklichkeit werden kann, sollte endlich zur Kenntnis genommen werden, daß die hier in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen, wie das Raumordnungsgesetz, das Bundesnaturschutzgesetz und das Sächsische Naturschutzgesetz, keine Privatsache sogenannter Naturschützer sind. Sie sind FÜR ALLE verbindlich. Und das gleiche gilt für die ökologischen, kulturhistorischen, ästhetischen sowie wirtschaftsstrukturell-regionalplanerischen Sacherfordernisse. Die größten Konflikte und Schäden in der Sächsischen Schweiz entstehen durch Kurzsichtigkeit und Mißachtung der Gesetze. Wird die Sächsische Schweiz allein vom Tourismus leben



Peter Hildebrand, 56 Jahre, 4 Kinder, Diplomchemiker mit Arbeitsgebiet Rückstandstoxikologie engagierte sich schon seit ca. 1965 außerberuflich für den Landschafts- und Umweltschutz in kirchlichen Umweltgruppen und als Einzelkämpfer, war in dieser Zeit Referent und Gesprächsgruppenleiter auf Kirchenkongressen und Kirchentagen.

1984 war er maßgeblich an der Konzeption und der Gestaltung des "1. Umwelttages Sächsische Schweiz", der in der Hospitalkirche Pirna stattfand, beteiligt.

Im Dezember 1989 unterstützte Peter Hildebrand die Besetzung und Ausräumung der MfS-Kreisdienststelle Pirna. Kurz darauf war er Mitbegründer des Bürgerkomitees für Natur-, Heimat- und Landschaftsschutz in Pirna und nahm auch am Runden Tisch der Stadt Pirna teil.

Im Februar 1990 verfaßte Peter Hildebrand den Aufruf zur Gründung der "Schutzgemeinschaft Sächsische Schweiz". Wenig später erhielt er als Parteilosser ein Mandat für Bündnis 90/ Grüne in der letzten Volkskammer der DDR und arbeitete dort im Ausschuß für Handel und Tourismus und im Verkehrsausschuß mit.

Nach seiner Zeit in der Volkskammer konnte sich Peter Hildebrand ab 1991 verstärkt der Arbeit in der Schutzgemeinschaft "Sächsische Schweiz" widmen, in der er heute als wissenschaftlicher Sekretär über ABM angestellt und deren ehrenamtlicher Vorsitzender er außerdem ist.

Unter seiner fachlichen Leitung finden mit maßgeblicher Unterstützung der anderen ABM-Mitarbeiter der Schutzgemeinschaft vom 4. bis 6. Juni 1993 die Umwelttage Sächsische Schweiz statt.

können?

Ja, sie könnte das, aber sie würde dadurch zerstört. Die Erfahrungen in anderen Regionen Deutschlands und in europäischen Touristikzentren lehren, daß immer dann, wenn allein auf den Tourismus gesetzt wird, die Landschaft kaputtgeht. Früher oder später hat das auch ökonomische Nachteile. Einer solchen kleinräumig gegliederten und empfindlichen Landschaft wie der Sächsischen Schweiz würde Tourismus als Monokultur besonders schaden. Es ist deshalb wichtig, auch andere Erwerbszweige für die in der Region lebenden Menschen zu erhalten und zu entwickeln (siehe nebenstehenden Auszug aus den 'Grundsätzen' der Schutzgemeinschaft Sächsische Schweiz e. V.). Infrastrukturell, funktionell und kapazitiv ausreichend erschlossen, an einem Strom und einer internationalen Bahnverbindung liegend und in unmittelbarer Nähe eines Industrie- und Verdichtungsraumes, hat die Sächsische Schweiz vergleichsweise sehr günstige Voraussetzungen, ihre wirtschaftliche Vitalität nachhaltig zu sichern und sie zugleich kompromißlos zu bewahren. Es bedarf dazu nur der richtigen Konzepte, Pläne und Projekte.

Aus den Grundsätzen für eine nachhaltig gute Zukunft der Nationalparkregion/LSG Sächsische Schweiz e. V. (die 'Grundsätze' sind in der Geschäftsstelle der Schutzgemeinschaft, Rottwerndorfer Str. 23, Pirna, erhältlich):

Alle einseitigen und unverhältnismäßigen Entwicklungen haben für das Gebiet nachteilige Auswirkungen (das gilt auch für den Tourismus). Die wirtschaftliche Vitalität und damit die nachhaltige Existenzsicherung der Bewohner der Sächsischen Schweiz sollten annähernd gleichverteilt beruhen auf

- der Landwirtschaft (Ökologischer Landbau und Landschaftspflege) und Forstwirtschaft
- dem gebietsspezifischen, natur-, landschafts- und ortsbildbewahrenden und sozialverträglichen Fremdenverkehr, einschließlich dem Kur- und Bäderbetrieb
- einzelstandörtlichen, orts-, umwelt- und landschaftsverträglichen Industrie- und Gewerbebetrieben und
- Arbeitsplätzen in der Industrieregion Pirna - Heidenau - Dresden sowie im Raum Neustadt - Sebnitz (Pendler).

Was für ein Tourismus ist der Sächsischen Schweiz angemessen? CDU-Abgeordnete sprechen von zu schaffenden touristischen "Highlights". Was sind Ihrer Meinung nach die Glanzpunkte oder ins Neudeutsche übersetzt die "Highlights" der Sächsischen Schweiz?

Die naturräumliche und kulturhistorische Charakteristik der Sächsischen Schweiz bedingt eigene Gesetze für ihre Bewahrung und wirtschaftliche Entwicklung. Wer dies nicht erkennt oder konzeptionell nicht umsetzen kann, ist in der

Sächsischen Schweiz fehl am Platz, er schadet ihr. Erinnern wir uns: die Sächsische Schweiz ist ein weit überregional bedeutendes, außerordentlich attraktives Wander-, Kletter- und Erholungsgebiet, ein vergleichsweise noch unverbauter und unzersiedelter Natur- und Lebensraum. Ihre speziellen Vorzüge sind ihr größtes Kapital. Wir würden es inflationieren, wenn wir hier alles mögliche machen, was vielleicht anderswo gut und richtig ist. Die Sächsische Schweiz braucht, um gut zu leben, weder einen Golfplatz noch Drachen- und Rundfliegerei oder Mountainbiking, auch nicht Wildwasserfahrten, Orientierungslauf, Massivklettern, Motorsport oder eine Sommerrodelbahn. Auch der Neubau von Hotels ist innerhalb des Landschaftsschutzgebietes weder gut noch nötig.

Es gibt eine Ideologie, das Image der Sächsischen Schweiz mit "Highlights" verbessern zu wollen (SZ vom 4.3.93), beispielsweise mit Großhotels oder mit einem Golfplatz im Landschaftsschutzgebiet. Im Grunde ist das aber eine Abwertung dieser einzigartigen Landschaft.

Bundestagsabgeordneter Klaus Brähmig, der sich für so etwas einsetzt, hat vergessen oder versteht nicht, daß das größte "Highlight" die Sächsische Schweiz selbst ist. Und die anderen "Highlights" sind doch zum Beispiel: landschaftsbezogene Siedlungs- und Baukultur; ländlich-dörfliches Milieu; freundliche Herbergen mit freundlichen Preisen, vor allem für Familien; autoarme Umwelt; attraktive, urlauber- und einwohnerfreundliche und verschiedene Bedürfnisse berücksichtigende Angebote des regionalen öffentlichen Personenverkehrs; gemütliche Gaststuben; heimatkundliche Kulturerlebnisse; Geschäfte für Wanderausrüstung. Alles Elemente eines zukunftssträchtigen sanften Tourismus in der Sächsischen Schweiz. Aber wieviel ist dafür noch zu tun! Sehr viel Eigeninitiative der einheimischen Bevölkerung, aber auch Gestaltung entsprechender politischer Rahmenbedingungen sind erforderlich. H I E R ist das Engagement unserer Abgeordneten gefragt und nicht bei der "politischen Begleitung" solcher Projekte wie in Thürmsdorf.

Ich denke, es geht hier nicht nur um Ökologie und Ökonomie. Natur, Landschaft, kulturhistorisches und heimatgeschichtliches Erbe haben auch etwas mit VERANTWORTUNG und WÜRDE zu tun. Es ist entwürdigend - für die Landschaft und für uns selbst - und es ist verantwortungslos, die ureigenen Werte und Potenzen der Sächsischen Schweiz zu mißachten, sie zu verfremden.

Besinnen wir uns auf das, was die Sächsische Schweiz im eigentlichen ausmacht, wird diese Landschaft ihre größte Anziehungskraft entwickeln und zugleich erhalten werden können. Es gibt genügend Menschen in jeder sozialen Schicht, die die Sächsische Schweiz gerade so schätzen wie sie ist.

Zu vernünftigen touristischen Konzepten gehört, daß man die richtigen Zielgruppen von Touristen im Blick hat. Mit einem Allerweltstourismus und einer unangemessenen Entwicklungsideologie wird man der Sächsischen Schweiz nur Schaden zufügen, mit den falschen Touristen wird sie zerstört.

Woran fehlt es? An vernünftigen Konzepten, den richtigen Beratern oder den notwendigen politischen Rahmenbedingungen?

Ja. Es sind zwar eine Reihe von Konzeptionen und Plänen gemacht worden. Die haben viel Geld gekostet. Aber die meisten sind unbrauchbar, sind wohl auch von wenig kompetenter Seite erstellt. Und so kommen eben die falschen Investoren, nutzen die bestehende Situation für ihre Zwecke aus, streben Maximalprofit an - was schon immer eine Landschaft zerstört hat - und erreichen mit einiger Raffinesse auch oft noch die Zustimmung der Gemeindevertreter.

Der Golfplatz am Kleinen Bärenstein ist ja nicht das einzige abzulehnende Vorhaben in der Sächsischen Schweiz. Deshalb und weil neben der Planungshoheit der Kommunen bei der Sächsischen Schweiz auch übergeordnete Interessen und Gesetze eine Rolle spielen - wem gehört eigentlich die Sächsische Schweiz? - muß das Engagement des Freistaates und des Bundes eingefordert werden.

Das entbindet allerdings nicht von der besonderen Verantwortung der Eigentümer an Grund und Boden. Kurt Biedenkopf spricht von der sozialen und Ökologieverpflichtetheit des Eigentümers. Ich denke, das wichtigste bei allem ist, daß das Werte- und Heimatbewußtsein aller Bewohner und Nutzer der Sächsischen Schweiz erhalten wird. Das wäre die beste Garantie für eine natur-, landschafts- und ortsbildbewahrende sowie sozialverträgliche Entwicklung und für den Schutz der Sächsischen Schweiz. Es motiviert ja auch zu vernünftigen Eigeninitiativen.

In den Rücken fällt dabei Bundestagsabgeordneter Klaus Brähmig. Mit seiner "politischen Begleitung" solcher Projekte wie in Thürmsdorf untergräbt er geradezu Eigeninitiativen. Die Aufgabe eines Bundestagsabgeordneten ist nicht, was Sache von Regional- und Wirtschaftsverbänden, Vereinen, Kommunen und der Bürger ist. Wir erwarten stattdessen, daß der Bundestagsabgeordnete seiner tatsächlichen Pflicht gerecht wird, wofür er auch gut bezahlt wird: vernünftige Gesetze zu schaffen und die Regierung zu kontrollieren.

Also sich für solche gesetzlichen und wirtschaftsstrukturpolitischen Rahmenbedingungen politisch zu engagieren, daß die Menschen hier eine gesicherte Zukunft haben und zugleich unsere höchstwertvolle Heimat besser als bisher geschützt werden kann. Das würde den Abgeordneten ganz auslasten. Die falschen Investoren unterstützen, Naturschutz und raumordnerische Vernunft beiseiteschieben und dann nach Kompromissen rufen - das dokumentiert nur politisches Unvermögen.

Was haben Sie gegen Golf?

Nichts. Golf ist ein Rasenballspiel, 1457 erstmals erwähnt. In seinem Ursprungsland Schottland konnte es in unveränderter Naturlandschaft gespielt werden. Bei uns muß die Landschaft für den Golfplatz hergerichtet werden. Das ist immer ein gravierender Eingriff in den Naturhaushalt und in das Landschaftsbild. Für die Sächsische Schweiz ist das indiskutabel. Wissen muß man auch, daß Golf hierzulande

wegen der hohen Flächeninanspruchnahme, Investitionskosten und Mitgliedsbeiträge eine luxuriöse Sportart ist, und zwar für wenige, denn Golf bedarf sehr spezieller Fertigkeiten.

Aus den Leitlinien zur Fremdenverkehrs- und Tourismuspolitik der CDU (Tourismusfachtagung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion am 16.10.92 in Dresden):

- Die Abwehr von Gefahren für Umwelt, Natur und Landschaft hat Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen.
- Für jedes Ferien- und Reisegebiet ist eine anspruchsvolle Landschaftsplanung sowie eine Landes-, Regional- und Ortsplanung zu erstellen. Kein größeres Projekt ohne Umweltverträglichkeitsprüfung.
- Die neuen Bundesländer sollten die guten Erfahrungen der Bundesrepublik beim Aufbau ihres Tourismus nutzen und Fehler der Bundesrepublik vermeiden.
- Für intensiv genutzte Räume sind Kapazitätsobergrenzen vorzusehen, die konsequent zu beachten sind.
- Fremdenverkehrspolitik und -wirtschaft sollten eng mit den Umweltschützern und Naturschutzorganisationen zusammenarbeiten.
- Durch Information, Aufklärung, Pädagogik und Werbung ist ein umweltfreundliches, umweltbewußtes und rücksichtsvolles Verhalten aller Reisenden und Urlauber bei uns und in anderen Ländern anzustreben.

Der Golfplatz in Thürmsdorf ist aber nur ein Teil des Problems. Zur Absicht der Concept Consulting GmbH gehören außer dem Golfplatz (60 ha) und dem Schloßausbau zum Nobelhotel (40 Betten, die Suite zu 1000,- DM pro Nacht) noch die Einrichtung von 9 Bettenhäusern, der Bau von 25 Bungalows (100 Betten), eine Tennis- und Squashhalle, ein Erlebnishallenbad, eine Tontaubenschießanlage, ein Abenteuerspielplatz (u. a. mit Höhlen, Ruinen, Felsen!) und diverse Verwaltungs- und Klubgebäude.

Das zeigt die ganze Maßlosigkeit des Vorhabens, die Mißachtung der Sächsischen Schweiz. Eine völlig überdimensionierte Fremdenverkehrsmassierung mit vielfältigen Folgeproblemen ist damit verbunden. Das Projekt ist nicht annähernd umweltverträglich. Und es ist auch nicht sozialverträglich. Es handelt sich hier um härtestes Tourismusgeschäft.

Dazu paßt, daß der Investor nur bauen und die Einrichtungen an eine Hotelkette verkaufen will. In anderen Regionen sind damit schon bittere Erfahrungen gemacht worden. Solche Investoren sind für die Sächsische Schweiz einfach die falschen.

Umso unverständlicher, daß Bundestagsabgeordneter Klaus Brähmig versucht, anderen Gemeinden der Sächsischen Schweiz Zustimmungserklärungen zu dem Golfprojekt abzurufen. Nicht wieder gutzumachender Unsinn auch noch durch politischen Druck fördern? Ist uns dafür die Sächsische Schweiz nicht zu schade?

Welche besonderen Möglichkeiten gibt es Ihrer Ansicht nach für Thürmsdorf?

Das wichtigste wäre - wie übrigens auch für andere Gemeinden der Region - eine gute Ortsentwicklungs- und Ortsgestaltungskonzeption, beruhend auf den naturräumlichen, baukulturellen und sozialen Besonderheiten von Thürmsdorf. Vorbildlich wäre, moderne Erkenntnisse der "Ökologie des Dorfes" einzuarbeiten. Auch die Arbeiten der Forstfakultät der TU Dresden zum Biotopverbundsystem Struppen-Thürmsdorf ergeben wichtige Hinweise. Bauten außerhalb der bisherigen Bebauungsgrenzen wären wie auch sonst in der Sächsischen Schweiz nicht vorteilhaft. Das Schloß als Hotel auszubauen, dagegen gibt es keine Bedenken. Es rechnet sich ja auch ohne Golfplatz. Denkbar wäre auch eine Nutzung als Schulungsheim oder Gästehaus. Dafür gibt es bei Stiftungen, Behörden, Betrieben und beim Freistaat Sachsen Interessenten. Die muß man suchen. Ich denke, daß man zusammen mit der Abteilung Architektur der TU Dresden eine Ausbauvariante finden kann, die im Rahmen des finanziell, sozial und ortsgestalterisch Verträglichen

liegt. Auch wäre all das für Thürmsdorf zu realisieren, was sich aus dem 'Aktionsprogramm Ländlicher Raum Sächsische Schweiz' des Sächsischen Landwirtschaftsministeriums ergibt. Kleine Pensionen, Möglichkeiten für den Familienurlaub, Urlaub auf dem Lande und Reiturlaub haben Zukunft und sind förderfähig.

Neue Erwerbsquellen bringen auch Landschaftspflegeverbände. Dafür wurde auf der diesjährigen Internationalen Grünen Woche in Berlin geworben. Es handelt sich um Bündnisse zwischen den Eigentümern an landwirtschaftlichen Flächen bzw. Landwirten, Naturschützern und Kommunalpolitikern. Ziel ist, die vielfältige Kulturlandschaft zu erhalten. Aber vielleicht gibt es nicht für alle Arbeitsplätze im Ort. Ein Teil wird, wie auch anderswo, Pendler bleiben. Alles verlangt aber Eigeninitiative. Bleibt die aus, kommen andere, suchen den Maximalprofit und bestimmen, was und wie es gemacht wird. Die Thürmsdorfer sind dann nur die 'Zustimmenden', der Ort würde schließlich unverträglich überlastet, ein Stück Sächsische Schweiz verfremdet.

Herr Hildebrand, vielen Dank für das Gespräch.



Soll diese historisch gewachsene Kulturlandschaft in Zukunft von Massentourismus und Gewerbegebieten entstellt werden?

Blick von der Kippornaussicht in Schmilka über das Elbtal bis Dresden mit der Festung Königstein, dem Lilienstein, Bad Schandau und den Schrammsteinen (v. l. n.r.)



Neue Rundbusse in der Sächsischen Schweiz ?

Verkehrschao im Kirnitzschtal - Wie weiter?

Fahrrad am Bahnhof in Pirna, Rathen und Bad Schandau

Was sich im Kirnitzschtal, aber nicht nur dort, an Feiertagen und zunehmend auch an ganz normalen Wochenenden abspielt, grenzt an ein Verkehrs- und besonders an ein Park-Chaos. Um Neumannmühle, Felsenmühle, Lichtenhainer Wasserfall und Beuthenfall ist dann alles zu spät.

Der Motorisierungswelle der Nachwendzeit ist das enge Kirnitzschtal einfach nicht mehr gewachsen; die Schadstoff- und Lärmbelastung scheint für das mitten im Nationalpark gelegene Tal kaum noch vertretbar zu sein.

Deshalb sucht derzeit das Büro ISUP in einer Studie im Auftrag des Sächsischen Wirtschaftsministeriums nach Lösungen für Problemfälle wie z.B. das Kirnitzschtal oder die Bastei.

Erste Zwischenergebnisse besagen, daß z.B. für das Basteigebiet eine Vorverlagerung des Basteiparkplatzes und die Einrichtung eines Pendelbusses zur Bastei am besten wäre.

Für das Kirnitzschtal kommt die Studie zu dem Schluß, daß zukünftig eine schrittweise Verkehrsberuhigung, insbesondere an Wochenenden, unumgänglich sein wird. Ein erster Schritt dazu könnte eine Wochenend-Sperrung der Strecke Forsthaus-Beuthenfall für den Individualverkehr sein.

Doch bevor über Einschränkungen nachgedacht wird, sollte das Hauptaugenmerk zuerst auf der Schaffung eines attraktiven und öffentlichen Busverkehrs liegen. Dies wollen wir als "Sächsische-Schweiz-Initiative" einfordern und erarbeiten derzeit Vorschläge für Busfrequenz und Abfahrtszeiten, z.B. ins Kirnitzschtal. Diese Vorschläge, so wurde vereinbart, übergeben wir der Nationalparkverwaltung, die diese wiederum in die Studie einfließen lassen will.

Auch für die südliche Sächsische Schweiz oder rund ums Polenztal sollten baldmöglichst Rundbusse eingeführt werden, wobei generell in Angebote für Einheimische, Wochenendbesucher und Urlauber unterschieden werden muß.

Einige Vorschläge für Rundbusse, die speziell für Wochenendausflügler aus dem Dresdner Raum zugeschnitten sind, haben wir in nebenstehender Karte dargestellt. Für die Urlauber müßte es auch wochentags Rundbusse (evtl. als Kleinbus) geben.

Für Touren in die Böhmisches Schweiz würde die geplante Fährverbindung Schöna-Hrensko große Bedeutung erhalten, für die sich die Gemeinde Reinhardsdorf-Schöna sehr engagiert.

Wir freuen uns, daß der Bürgermeister von Reinhardsdorf-Schöna, Herr Suddars, zu diesem Projekt den nachfolgenden Beitrag für unser Heft verfaßt hat, dessen Fortsetzung im Heft 7 erscheinen wird.

Die S-Bahn Dresden-Schöna bildet das Rückgrat für all die o.g. Projekte. Durch die Einführung der halbstündigen Taktzeiten in die Sächsische Schweiz wurde die S-Bahn eine schnelle und durch den S-Bahn-Tarif bisher auch preiswerte Alternative zum Privat-Kfz.

Fahrrad am Bahnhof. Der Umwelt zuliebe. Unser Service für Ihre Gesundheit.

Unternehmen Zukunft
Die Deutschen Bahnen



Bahnfahrer können zu besonders günstigen Preisen ein Fahrrad mieten.

Entlang der Elbe werden folgende Fahrradvermietbahnhöfe empfohlen:

* **Bad Schandau**

* **Kurort Rathen**

* **Pirna**

Der Mietpreis je Fahrrad und Kalendertag für:

Bahnfahrer / Nichtbahnfahrer / Fahrräder

6,00 DM	10,00 DM	ohne Gangschalt.
8,00 DM	12,00 DM	mit 3-Gang-Schalt.

Weitere Informationen sind dem Prospekt und dem Tourenheft "Fahrrad am Bahnhof" zu entnehmen, erhältlich an allen Fahrkartenausgaben.



- 1 Pendelbus von neuem Auffangparkplatz zur Bastei
- 2 Polenztal-Rundbus
- 3 Kirmitzschal-Buslinie
- 4 Rundbus Sebnitz - Saupsdorf - Hinterhermsdorf - Ottendorf - Sebnitz
- 5 Rundbus Königstein - Gohrisch - Pfaffendorf - Papstdorf - Kleinhennersdorf - Krippen - Bad Schandau
- 6 Rundbus Königstein - Cunnersdorf - Kleingießhübel - Reinhardtsdorf - Schöna - Bad Schandau
- 7 Bielatal-Buslinie von Königstein
- 8 Rundbus-Linie von Pirna bzw. Rundbus Pirna - Bielatal / Schweizermühle - Raum Markersbach - Zwieselbrücke - Pirna

■■■■■■ existierende Verbindungen
 - - - - - neue Rundbus-Linien

Das Bemühen der Deutschen Reichsbahn (DR) um attraktive Angebote wird z.B. in der Familientageskarte sichtbar, welche für die weiten Strecken z.B. bis Schmilka einen enormen Zuspruch hat.

Seit einiger Zeit bietet die DR auch die Ausleihe von Fahrrädern auf den Bahnhöfen Pirna, Rathen und Bad Schandau an (siehe auch nebenstehende DR-Anzeige). Neu erhältlich an allen Fahrkartenausgaben ist ein kleines Tourenheft "Fahrrad am Bahnhof" mit Radwandertips.

Was bei der S-Bahn verbesserungswürdig erscheint, sind vor allem die Längen der Zügeinheiten an Schwerpunkttagen, z.B. Ostern. So war die Überzeugungsarbeit, zwei neue Fahrgäste zu gewinnen und diese von der österreichischen Autofahrt abzuhalten, nicht sehr erfolgreich, als z.B. am Ostersonnabend im Zug halb 9 ab Dresden-Hbf. auf Grund der kurzen Zuglängen kaum noch ein Stehplatz zu ergattern war... War da ganz überraschend das Osterfest über die DR hereingebrochen?

Mit den Fahrpreisen stehen und fallen allerdings alle Ideen und Projekte zur Förderung des öffentlichen Verkehrs. Sollte es nicht gelingen, den öffentlichen Verkehr mit vernünftigen Preisen anzubieten, werden z.B. die Rundbusse mit Sicherheit nicht angenommen. Ein Verkehrsverbund und eine vom Freistaat Sachsen gestützte "Umweltfahrkarte Nationalpark-Region Sächsische Schweiz" wäre sicher ein großer Beitrag zur Lösung der Verkehrsprobleme.

Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg... Sprechen sich doch einflussreiche Politiker wie der Pirnaer Bundestagsabgeordnete Brähmig (CDU) gegen Projekte des öffentlichen Verkehrs wie z.B. den Pendelbus zur Bastei aus. Es könnte ein Verlustgeschäft werden, so ein Argument von Herrn Brähmig.

Auch wenn solch ein Bus keine Gewinne einfahren würde, kann man denn alle Werte nur dem Gewinn unterordnen? Kann man den Wert der Natur in Geld ausdrücken? Gerade ein christlicher Abgeordneter sollte diese Haltung einmal überdenken.

Gibt es schon 1994 eine Fähre Schöna - Hrensko?

Zum Stand der grenzüberschreitenden Fährverbindung

Die landschaftlich äußerst reizvolle Sächsische Schweiz gehört traditionell zu den interessantesten Fremdenverkehrsgebieten Europas.

Ein Ziel der geschaffenen Euroregion Elbe - Labe ist die gemeinsame Nutzung und weitere Erschließung der Sächsischen und Böhmisches Schweiz als attraktives Erholungsgebiet im vereinten Europa. Hauptaugenmerk gilt dabei dem Schutz der Natur und der Erhaltung der noch vorhandenen Naturreichtümer durch Förderung des »sanften Tourismus«. Dieses Anliegen, das Fernhalten des Individualverkehrs und die Verkehrsberuhigung in dieser Region, war Ausgangspunkt der Überlegungen zur Schaffung einer Fährverbindung zwischen dem Bahnhof Schöna auf der sächsischen und Hrensko auf der tschechischen Seite.

Gegenwärtig bietet sich dem Besucher des Elbtals im Bereich der Landesgrenze zur Tschechischen Republik nur der Grenzübergang Schmilka an.

Mit der Aufnahme einer Fährverbindung vom Bahnhof Schöna nach Hrensko ist eine Aufteilung des Besucherstromes zu erwarten. Die Wartezeiten an der Fähre Schmilka, bei starkem Andrang, werden reduziert, der Grenzübergang entlastet und durch die günstige Anbindung an die S-Bahn-Linie Pirna - Schöna wird deren Nutzung attraktiver.

Bereits bis 1945 bestand eine Fährverbindung zwischen Bahnhof Schöna und dem damaligen Herrnskretsch. Im Normalbetrieb verkehrte eine Dampffähre. Bei starkem Besucherandrang verkehrte die Dampffähre und eine Motorfähre im Wechselbetrieb. Der Betrieb war so wirtschaftlich, daß an manchen Feiertagen die »Fährgröschen in Säcken« weggeschafft wurden.

Das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit hat im Rahmen der Landesverkehrsplanung durch Gutachter des Institutes für Straßentransport und Personenverkehr GmbH Dresden und der Ingenieurgruppe für Verkehrsplanung Berlin eine Studie zur Verkehrskonzeption für die Sächsische Schweiz erarbeiten lassen.

In der Studie zur zukunftsorientierten Verkehrskonzeption für die Sächsische Schweiz wird nachdrücklich festgestellt, daß die Entwicklung und der Ausbau umweltfreundlicher öffentlicher Verkehrsmittel Vorrang haben muß. Leitgedanke jeglicher planerischer und politischer Entscheidungsfähigkeit muß sein, den Lebens- und Wirtschaftsraum Sächsische Schweiz für Bewohner und Besucher in seiner Natürlichkeit zu erhalten. Das ist die Basis für die zukünftige wirtschaftliche Tätigkeit in dieser Region, die im wesentlichen vom Fremdenverkehr geprägt wird.

Durch attraktive Fahrangebote von Bahn und Bus sollte vor allem den Tagesbesuchern der Sächsischen Schweiz eine

Alternative zum individuellen Kraftfahrzeug angeboten werden. Mit dem Blick auf einen Verkehrsverbund wird in der Studie neben einer nutzerfreundlichen Tarifstruktur eine Fahrplankoordination aller öffentlichen Verkehrsträger in dieser Region vorgeschlagen.

Mit einer neuen Fährverbindung zwischen Schöna und Hrensko wären auch Wanderziele wie die Edmundsklamm oder das Prebischtor ohne Benutzung des eigenen Autos erreichbar. Damit ist ein zusätzlicher touristischer Anreiz für die Besucher der Sächsisch-Böhmischen Schweiz geschaffen.

Die geplante Wiederinbetriebnahme der Elbfähre zwischen dem Bahnhof Schöna und Hrensko bringt somit insgesamt wirtschaftliche, verkehrstechnische und touristische Verbesserungen für den Raum südliches Elbsandsteingebirge. Der Fußgänger- und Radfahrverkehr über S-Bahn und neuen Elbe-Radweg zur Tschechischen Republik hin wird zunehmen, was zur Entlastung des bestehenden Grenzüberganges von / zur Tschechischen Republik führt.

Die Gemeinde Reinhardtsdorf-Schöna verbindet mit den Aktivitäten zur Wiederbetreibung der Fährverbindung auch folgende Gedanken:

- Der Grundgedanke der europäischen Gemeinschaft soll gefördert werden.
- Die hoch sensible Vergangenheit um das Jahr 1945 (speziell um den Bahnhof Schöna) soll vergessen werden.
- Die Sächsische Schweiz und die Böhmische Schweiz soll touristisch attraktiver gestaltet werden.
- Der Lebensstandard der Menschen diesseits und jenseits soll verbessert werden.
- Die Menschen sollen wieder zueinander finden.

Der Standort der neuen Fähranlegestelle ist am deutschen Ufer bei Fluß-km 2,00 geplant.

Dieser Standort ist unabhängig vom tschechischen Standort der günstigste, da hier die größte nutzbare Breite des Elbufers für die Errichtung der deutschen Fähranlegestelle zur Verfügung steht.

Auf tschechischer Seite ist der Standort nördlich der Kamenice-Mündung vorzuziehen, weil hier einerseits hinter dem Fußgängertunnel ein größerer Vorplatz vorhanden ist und andererseits die Verbindung mit der B 172 besser ist.

Von tschechischer Seite ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden.

(Fortsetzung folgt in Heft 7)

Arno Suddars

Bürgermeister der Gemeinde Reinhardtsdorf-Schöna mit dem Ortsteil Kleingießhübel



Autobahn Sachsen - Prag :

Chronik der Entscheidungen und Ereignisse

Im Telegrammstil soll auch in diesem Heft über den Fortgang der Ereignisse um die geplante Autobahn Sachsen-Prag berichtet werden.

Im November 1992 hatte sich die Staatsregierung trotz warnender Stimmen von Verbänden und vom Umweltministerium und trotz eindeutiger Negativ-Bewertung durch das Hundsдorfer-Gutachten für eine bevorzugte Trassenführung im Korridor Südliches Dresden entschieden.

Jedoch wurden die Einwände des Umweltministers Vaatz wenigstens insofern akzeptiert, als daß in diesem Korridor Tabuzonen eingerichtet werden; die Sächsische Schweiz ist darunter. Und auch der Korridor Freiberg soll einer Feinuntersuchung unterzogen werden.

Dezember 1992

Die Firmen Schüßler-Plan (verkehrlicher Teil) und Ökoplan (ökologischer Teil) führen weitere Untersuchungen in den Korridoren Dresden-Süd und Freiberg durch.

Eine weitere Studie wird erst jetzt bekannt: In einem Gutachten spricht sich das Landesamt für Umwelt und Geologie für eine bevorzugte Trassensuche im Korridor Freiberg aus, da dort das geringere Konfliktpotential sei.

In Bonn führen je ein Vertreter der Grünen Liga, der Schutzgemeinschaft "Sächsische Schweiz" und des Sächsischen Bergsteigerbundes Mitte Dezember Gespräche mit Herrn Dr. Huber, Leiter der Abteilung Straßenbau des Bundesverkehrsministeriums und mit Herrn Jobst (CSU), Vorsitzender des Verkehrsausschusses des Deutschen Bundestages, zum Thema Autobahn Sachsen-Prag.

Quintessenz der Gespräche: Generell befürwortet man den 1991 gestellten Antrag auf einen Autobahnneubau, allerdings ist es die Sache des Freistaates Sachsen, die optimale Trasse zu finden.

Herr Jobst war verwundert, als er von den gegenüber der Anmeldung (625 Mio.) um ein Mehrfaches gestiegenen Kosten (1,2 bis 1,8 Mrd. DM) hörte. Davon war ihm noch nichts bekannt...

Der am Gespräch mit Dr. Huber teilnehmende Herr Stolle, Beauftragter des BMV für die neuen Länder, äußerte allerdings, daß Bonn auf keinen Fall eine Trasse bei Freiberg bezahlen würde, da deren Belegung zu gering sei.

Wird hier Druck auf Sachsen ausgeübt? Und es fragt sich, was Bonn finanzieren will, eine grenzüberschreitende Autobahn oder eine Stadtautobahn von Dresden bis Pirna?

Januar 1993

Die Argumente sind genug getauscht. Der Autobahnbau wird zur Glaubensfrage: Was hat Vorrang - Umwelt oder Wirtschaft?

Denn entgegen einer Vielzahl von Gutachten und damit entgegen jedem Sachverstand soll die Autobahn im konfliktreichsten Korridor Südliches Dresden-Pirna-Osterzgebirge/ Sächsische Schweiz gebaut werden.

Deshalb wird am 29. Januar 1993 eine von 28 Verbänden,

Bürgerinitiativen, Gemeinden, wissenschaftlichen Gremien und Instituten unterzeichnete Resolution gegen jede transeuropäische Autobahn im o.g. Korridor allen Ministern der sächsischen Staatsregierung übergeben (siehe Seite 22).

In letzter Minute wurde der Landesverein "Sächsischer Heimatschutz" noch von der Unterzeichnerliste gestrichen. Bei einem anerkannten Naturschutzverband war dies ein für viele interessierte Bürger unverständlicher Schritt.

Februar 1993

Am 1. Februar findet ein Gespräch zwischen Umweltminister Vaatz und Vertretern der vier anerkannten Naturschutzverbände, des Autobahn-Netzwerkes und des SBB zur Problematik Autobahn Sachsen-Prag statt.

Die für den 2. Februar angekündigte Entscheidung zum Vorzugskorridor wird vertagt, da Umweltminister Vaatz die Ergebnisse der SMWA-Studien "Öko-Plan" und "Schüßler-Plan" detaillierter prüfen will.

Die Entscheidung verschiebt sich bis zum März.

Einen Tag vor der Kabinettsentscheidung, am 28. Februar, engagiert sich der Dresdner Oberbürgermeister Herbert Wagner (CDU) in besonderem Maße für die Bewahrung der Schöpfung, indem er für eine möglichst Dresden-nahe Variante der Autobahn A 13 plädiert.

März 1993

Sachsen Umweltminister Vaatz versteht sich zur Kabinettsentscheidung am 1. März erfreulicherweise wiederum als Anwalt der Umwelt und der Menschen im Ballungsraum Oberes Elbtal und tritt wie schon im November '92 für eine Trassenführung im konfliktärmeren Korridor 2 (Freiberg) ein.

Wirtschaftsminister Schommer setzt sich jedoch mit seinen Argumenten der höheren Verkehrsdichte und der angeblich geringeren Kosten bei den Kabinettsmitgliedern durch; Minister Vaatz wird überstimmt...

Und der i-Punkt: Wie schon im November 1992 hat Minister Schommer, statt sich wie geplant für einen Korridor, nämlich Dresden oder Freiberg zu entscheiden, gleich eine spezielle Vorzugstrasse mit der Bezeichnung V3 parat. Diese Trasse, das sog. "Sachsenknie" (siehe Karte S. 20 /21), verläuft genau zwischen den '92er Trassen 3 und 3b.

Die '92er Trasse 3b (siehe SSI-Heft 5) gibt es zum großen Teil gar nicht mehr. Dafür hat man nunmehr eine etwas weiter südlich gelegene Variante V2.

Die alte DDR-Trasse 3 wird zur V4 umbenannt, allerdings im Grenzbereich verändert. Die Trasse V4 geht wieder durch die Sächsische Schweiz und hat in Hellendorf den Grenzübergang (siehe Karte S.20/21). Damit kommen Zweifel auf, ob die Zusage des Kabinetts vom November 1992, die Sächsische Schweiz zur Tabuzone zu erklären, noch gilt.

Auch nach der Kabinettsentscheidung vom 1. März bleiben die Studien von Schüßler-Plan und Öko-Plan verwaltungsintern und für die Öffentlichkeit unzugänglich. Klaus Gaber (Bündnis 90/ Grüne) vermutet, daß "das Wirtschaftsministerium versucht hat, auf die Untersuchungsergebnisse im Sinne einer bevorzugten Trasse massiv Einfluß zu nehmen".

Eine erste große Demo gegen die neue Vorzugsvariante V3

mit Großbrücke über Freital gibt es am 7. März 1993 in Freital-Hainsberg.

Auch in Kreischa und den umliegenden Gemeinden wächst der Widerstand gegen die Variante V3. Zur ersten Autobahnwanderung rund um Kreischa und das Lockwitztal am 20. März 1993 kommen über 300 Teilnehmer. In ihrer Existenz bedroht sieht sich auch die Bavaria-Klinik in Kreischa, die die Proteste aktiv unterstützt.

Klaus Gaber vom Bündnis 90/ Grüne bringt am 19.3.1993 in den Landtag den dringlichen Antrag ein, für die Vorzugstrasse V3 kein Linienbestimmungsverfahren einzuleiten und will dies in namentlicher Abstimmung abstimmen lassen.

Aus Angst vor einer Blamage und vor einer Positionierung der CDU-Abgeordneten der Autobahn-Wahlkreise, aber auch der nicht mit einer Autobahn bedachten Wahlkreise wie z.B. Freiberg oder Löbau/Zittau, bleibt der CDU nur noch, einen weitergehenden Antrag zu stellen, um den Antrag von Bündnis 90/ Grüne auszuschalten.

Dieser weitergehende CDU-Antrag fordert die Staatsregierung auf, das zu tun, was sie für die Anmeldung im Bundesverkehrswegeplan sowieso tun muß, nämlich alle anderen Varianten V1 bis V4 in den Abwägungsprozeß einzubeziehen.

Die SPD will ihrerseits mit einem Änderungsantrag den CDU-Antrag abbiegen, doch bei den eindeutigen Mehrheitsverhältnissen im Sächsischen Landtag ist dies vergeblich...

Den Schlußpunkt der Debatte bildet ein Aufruf des Abgeordneten Rade (FDP), die schweigenden Befürworter einer Autobahn sollten doch auch Bürgerinitiativen bilden. Daraufhin gründet sich ganz spontan eine "Bürgerinitiative für die Autobahn A13", deren Postanschrift der Betriebsrat der Wismut Leupoldishain ist. Initiator ist u.a. Herr Dr. Helmut Schulze vom Kreisvorstand Pirna der FDP...

Wanderung entlang der zukünftigen Autobahn A 13



Nach den Autobahnwanderungen um Kreischa und um Weesenstein war am 24. 4. 1993 im Stadion von Freital-Hainsberg der Auftakt zur 3. Protestwanderung gegen die transeuropäische A 13.

Vom Backofenfelsen im Bildhintergrund soll eine 130 m hohe Brücke den Freitaler Talkessel überspannen.



Auf dem Weg zum Backofenfelsen. Dort werden die weithin sichtbaren weißen Holzkreuze angebracht.



Genau hier auf dem Höhenzug vom Backofenfelsen zur Opitzer Höhe soll künftig die Autobahn verlaufen.



Geplante Autobahn-Trassen der A 13 Sachsen/ Prag

- V 1 - Autobahndreieck Nossen - Freiberg - Hermsdorf
- V 2 - Wilsdruff - Dippoldiswalde - Liebenau
- V 3 - Wilsdruff - Tharandt oder Freital-Hainsberg - Kreischau - Pirna - Liebstadt - Breitenau
- V 4 - Dresden (Plauenscher Grund) - Pirna - Cottaer Spitzberg - Langenhennersdorf - Bielatal/ Raum - Markersbach - Hellendorf

Eine Kombination der V3 und V4 bei Pirna, unter Einbeziehung der neuen B 177 (Autobahnkreuz), erscheint möglich.



Wir danken dem Landesvermessungsamt Sachsen für die freundliche Genehmigung für den ausschnittswweisen, verkleinerten Abdruck der »Topographischen Karten von Sachsen / 1 : 100.000« (Gen.-Nr. DN 217 / 93)

RESOLUTION

gegen eine transeuropäische Autobahn im Korridor 3 "Südliches Dresden - Pirna - Sächsische Schweiz/ Osterzgebirge" und für menschen- und umweltverträgliche Verkehrslösungen im Großraum Dresden

Nachfolgende Unterzeichner fordern die sächsische Staatsregierung auf, bei ihren Entscheidungen zum Neubau einer transeuropäischen Autobahn A 13 die Vielzahl von Argumenten aus der Bevölkerung, von wissenschaftlichen Gremien, Fachbehörden, Fachbüros, Verbänden, Parteien und Bürgerinitiativen gegen eine Trasse im Korridor 3 ausreichend zu berücksichtigen!

Vorliegende Studien und Gutachten, wie zum Beispiel

- das Gutachten der Planungsgruppe Ökologie und Umwelt Hannover
- die Untersuchung zur Korridorfindung des Büros Schreiner
- die ökologische Risikoeinschätzung der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie
- das Gutachten des Büros für Verkehrsplanung Hundsdoerfer
- das Gutachten des Instituts für Städtebau und Landesplanung der Technischen Universität Dresden
- das Gutachten des Sächsischen Landesamtes für Umwelt u. Geologie
- die Untersuchungen zur Waldschadensprogression nach Bau der A 13 im Raum Sächsische Schweiz/ Osterzgebirge von Kubitz
- die Studie des SACHSENFORUM e.V.: Transeuropäische Verkehrswege

kommen übereinstimmend zum Schluß, daß der Korridor 3 in seiner Gesamtheit ein extrem hohes Konfliktpotential aufweist und somit eine Trassenführung in diesem Korridor ökologisch nicht vertretbar ist.

Die Verkehrsuntersuchungen der Hochschule für Verkehrswesen und des Büros Bender & Stahl, Ludwigsburg, ergeben, daß der Stadtverkehr von Dresden, Pirna oder Dippoldiswalde durch den Bau einer Autobahn nicht entlastet wird, im Gegenteil, das Verkehrsaufkommen auf den Bundesstraßen wird sich gegenüber dem derzeitigen Stand noch um das Doppelte bis Dreifache erhöhen. Verkehrsprobleme werden mit dieser Autobahn nicht gelöst, sondern verschärft. Es liegen keine Untersuchungen zur Entwicklung des Wirtschaftsraumes Sachsen mit oder ohne Autobahn vor. Die Aussage, durch die Autobahn Arbeitsplätze und Wirtschaftsaufschwung zu schaffen, ist sachlich nicht untersetzt. Nur durch die Angabe von wesentlich zu geringen Baukosten für das Projekt A 13 (nur 30 bis 50 Prozent der derzeit absehbaren) konnte dessen Einordnung in den "Vordringlichen Bedarf" des Bundesverkehrswegeplan erreicht werden. Die Unterzeichner erwarten von der Sächsischen Staatsregierung, daß dem Bundesverkehrsministerium umgehend die realen Kosten für den Neubau einer Autobahn Sachsen-Böhmen bekannt gegeben werden. Die Unterzeichner fordern die Sächsische Staatsregierung auf, keine rein politisch motivierten Entscheidungen entgegen einer Vielzahl fachlicher Gutachten zu treffen.

Die 28 Erstunterzeichner vom 29.1.1993:

Entwicklungsforum Dresden
baubund sachsen
TU Dresden, Institut für Städtebau und Landesplanung
Gemeinde Kurort Hartha; Bürgermeister Hammer
Gemeinde Braunsdorf; Bürgermeister Polley
Netzwerk Bürgerinitiativen Autobahn
Landnetzwerk Bürgerinitiativen Autobahn
Grüne Liga Landesverband Sachsen e.V.
Schutzgemeinschaft "Sächsische Schweiz" e.V.
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschlands (BUND)
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e.V.
Sächs. Bergsteigerbund (SBB) e.V., Sektion d. Deutsch. Alpenvereins
Sächsische-Schweiz-Initiative" des SBB
Deutscher Alpenverein (DAV) e.V., Hauptverein München
Akademische Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins e.V.
TV "Die Naturfreunde" e.V.
IG Radverkehr
Ökologischer Arbeitskreis der Dresdner Kirchenbezirke
Ökologischer Ärztenbund Deutschlands e.V.
Initiativgruppe Autobahn Somsdorf
Bürgerinitiative Dölzchen
Bürgerinitiative Plauenscher Grund
Greenpeace Dresden
Friedenskreis Leubnitz-Neuostra
"Leben und Lernen e.V." Johannishöhe Tharandt
Grünes Jugendbündnis Sachsen
Umweltgruppe Lukas
IG Umweltgestaltung und Lebensweise der TU Dresden

Die bisherigen weiteren Unterzeichner:

Gemeinde Kreischa; Bürgermeister Schmidt
Gemeinde Breitenau-Börnersdorf; Bürgermeister Meyer
Gemeinde Bärenklause-Kautzsch; Bürgermeister Petzold
TU Dresden, Institut für Waldbau und Forstschutz
TU Dresden, Forstbotanischer Garten Tharandt
TU Dresden, Institut für Bodenkunde und Standortslehre
TU Dresden, Institut für allgemeine Ökologie und Umweltschutz
TU Dresden, Abt. Human- und Biowissenschaften
Institut für Allgemeine Psychologie;
Institut für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie
Kuratorium Altstadt Pirna e.V.
Zentrum für Bildung, Beratung und Begegnung Pirna e.V.
Förderverein Schloß Pirna-Zuschendorf
Initiativgruppe Erzgebirgsbahn im Regionalverband Mittelerzgebirge von "Pro Bahn"
Biotop Kümmelschänke e.V.
Galerie Süd Prohlis
IG Löbtau e.V.
Eibe e.V. Somsdorf
Verkehrsclub Deutschland (VCD); Landesverband Sachsen
Kirchgemeinde Kreischa
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Freital-Hainsberg

April 1993

Das Autobahn-Netzwerk entschließt sich, die Resolution gegen jede Trasse im Korridor Südliches Dresden-Pirna-Osterzgebirge/ Sächsische Schweiz weiterzuführen und mit einer vergrößerten Unterzeichnerzahl erneut der Staatsregierung zu übergeben (siehe Seite 22).

Die Gemeinde Kreischau sowie weitere Initiativen und wissenschaftliche Institute unterzeichnen die Resolution.

Anfang April findet die zweite Autobahn-Wanderung statt. Diesmal geht es rund um Weesenstein und das Müglitztal.

Das Wirtschaftsministerium beginnt mit einer "Demokratie-Übung". Dicht entlang der Vorzugstrasse V3-"Sachsenknie" werden den betroffenen Gemeinden viele kleine Varianten und Schleifen angeboten, um den Widerstand abzuschwächen.

Zur 3. Autobahnwanderung am 24.4.93 treffen sich wieder mehr als 300 Freitaler, Dresdner und Bewohner umliegender Gemeinden. Zum Auftakt spricht der Freitaler CDU-Bürgermeister, dessen Vision dahingeht, den Freitalern nach dem "Sankt-Florians-Prinzip" eine Autobahnbrücke über ihren Ort zu ersparen, und sie den Dresdner Bürgern im

Plauenschen Grund zu bescheren...

Die Landes-SPD hingegen spricht sich deutlich gegen die geplante A13 aus.

Danach begeben sich die Teilnehmer, viele mit weißen Kreuzen in der Hand, prozessionsartig durch die erwachende Natur zum Backenofen und von dort auf der zukünftigen Trasse zur Opitzer Höhe, wo man von einer Abordnung aus Großpitz erwartet wird.

Am 28.4.1993 einigen sich in Bonn die Fraktionen der CDU/CSU und FDP, 192 zusätzliche Straßenbauprojekte in den "vordringlichen Bedarf" einzustufen; für Sachsen sind 9 Projekte für 662 Mio. DM darunter. So soll z.B. eine neue B 172a zwischen der A13 und der B 172 in Pirna gebaut werden und auch eine autobahnähnliche Westumgehung von Pirna als Verlängerung der B 177. Oberhalb Pirna trifft diese B 177 auf das "Sachsenknie" der A 13.

Die Planung der Westumfahrung von Pirna als 1. Bauabschnitt der Nordostumfahrung Dresden (Autobahnring?) ist schon weit fortgeschritten, die Vorplanungsunterlagen liegen den Naturschutzverbänden bereits vor.

Mai 1993

Die Gemeinde Breitenau-Börnersdorf als einer der von der Autobahnvariante V3 am härtesten betroffenen Orte unterzeichnet ebenfalls die Resolution.

Die Gemeinde Dohma bekommt ihren Flächennutzungsplan wegen Nichtberücksichtigung der Autobahn (Trasse V 4) zurückgewiesen.

Genauere Recherchen zu den verwaltungsinternen Studien von Schüller-Plan und Öko-Plan ergeben, daß bei Abschluß

der Studien im Januar 1993 die Trasse V3 oberhalb von Pirna noch mit der V4 zusammenkam, danach überquerten beide Trassen bei Breitenau die Grenze.

Am 1. März 1993 zur Kabinettsentscheidung gibt es dann plötzlich ab Pirna wieder eine völlig separate Trasse V4, ähnlich der alten DDR-Vorzugstrasse, lediglich ab Bielatal-Raum geht es statt zur Grenzplatte in Richtung Markersbach/Hellendorf zur Grenze.
P.R.

Sächsische Schweiz erneut von Autobahntrasse V4 bedroht

Wirtschaftsministerium ignoriert Kabinettsbeschluß vom Dezember 1992 zur Autobahn-Tabuzone Sächsische Schweiz

Gemeinde Breitenau ist gegen einen Grenzübergang auf ihrem Gemeindegebiet

Für den uneingeweihten Beobachter wird die seit 1991 andauernde Suche des Wirtschaftsministeriums nach der besten Autobahntrasse immer verwirrender.

Ständig tauchen neue Trassen und Varianten auf, insbesondere im Korridor Südliches Dresden. Die Trassen-Bezeichnungen ändern sich vom Jahr 1992 zum Jahr 1993 völlig, die Trassen sind jedoch in größeren Teilstücken und wichtigen Schlüsselstellen die gleichen geblieben.

Im Wirbel um die am 1. März 1993 benannte Vorzugstrasse V3 und die Proteste der von dieser Variante betroffenen

Gemeinden ist eines völlig untergegangen, nämlich, daß es plötzlich wieder eine Trasse durch die Sächsische Schweiz gibt, die Variante V4.

Diese fungiert zwar vorerst nicht als Vorzugstrasse, doch immerhin ist es verwunderlich, daß der Kabinettsbeschluß vom November 1992, der die Sächsische Schweiz zur Autobahn-Tabuzone erklärte, von den Straßenplanern des Wirtschaftsministeriums einfach ignoriert wird.

Was könnte als Grund für diesen neuerlichen Wandel in

Frage kommen? Ist vielleicht auch der Grenzübergang bei Breitenau mit ähnlich großen Problemen behaftet wie die bisherigen Schlüsselstellen Freital und Kreischa?

Dem wollten wir nachgehen.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist der mögliche Trassenverlauf auf tschechischem Gebiet.

Von Breitenau/ Liebenau/ Fürstenau aus gesehen ist der direkte südliche Abfall der Erzgebirgsplatte auf tschechischer Seite in Richtung Fojtovice oder Telnice extrem steil. Innerhalb von nur 2-3 Kilometern fällt das Erzgebirge mit einem Höhenunterschied von 350..450 m nach Süden ab (von ca. 750m NN auf 300m NN südlich von Fojtovice und von ca. 700m NN auf 350m NN bei Telnice). Für eine Autobahn ist dies, selbst bei längerem Queren des Hanges, zu steil.

Es bleibt deshalb zur Überwindung des Erzgebirgssteilabfalls nur eine einzige Stelle übrig, nämlich das Gebiet um Tisa mit nur ca. 150 m Höhendifferenz (von 600m NN auf 450m NN).

Diese Stelle ist auch in allen älteren und neueren Planungen (siehe Karte S.20/21) vorgesehen.

Für die tschechische Verlängerung der Trasse V3 bedeutet dies eine Querung direkt unter dem 723m hohen Spicak in Richtung Petrovice/ Tisa, was auch in den am 1.März 1993 der Presse übergebenen Grobtrassierungen des Wirtschaftsministeriums gut erkennbar ist.

Die Variante V3 hat diesseits und jenseits der Grenze mindestens fünf bedeutende Nachteile:

1.

Mit o.g. einzig möglicher V3-Trassenführung Breitenau-Spicak-Petrovice-Tisa wäre für den vielbefahrenen Grenzübergang an der EG-Außengrenze ein sehr großes und teures Brückenbauwerk über das Gottleubatal unumgänglich.

Denn an der Grenze hat sich die Gottleuba über 100m tief in die Hochebene eingeschnitten. Ein Brückenpfeiler von der Höhe des Dresdner Rathauses würde notwendig, die Brücke selbst wäre ca. 1 km lang.

2.

Die Autobahnvariante V3 geht im Bereich des Osterzgebirges durch ökologisch wertvolle Gebiete. Die V3 würde das geplante Naturschutzgroßprojekt Osterzgebirge zerschneiden und damit entwerten. Dadurch sind auch die von Bonn zugesagten Zuschüsse für das Projekt (15 Mio. DM) in Frage gestellt.

3.

Aus geologischer Sicht "drängelt" sich für eine große transeuropäische Autobahn ein Grenzübergang bei Hellendorf geradezu auf.

Die Senke bei Hellendorf liegt nur 400m über NN, die Hochfläche von Breitenau befindet sich mit 600m über NN in recht bedenklicher Höhe, dies hat weitaus größere Steigungen der Autobahn und zum anderen auch längere Winter und damit höhere Aufwendungen zur Folge.

4.

Zu beachten ist außerdem das zu erwartende Negativvotum von Trägern öffentlicher Belange für die V3; wie z.B. der Landestalsperrenverwaltung oder der Wasserbehörde auf Grund der Zerschneidung des Trinkwasserschutzgebietes Gottleuba.

5.

Das letzte, aber vielleicht das bedeutendste Problem für eine Realisierung der Variante V3 ist die Ablehnung der Autobahn durch die Gemeinde Breitenau-Börnersdorf, über deren Territorium die Trasse in jedem Falle gehen müßte. Breitenau-Börnersdorf hat auch die Resolution unterzeichnet.

Bei der Vielzahl der Probleme stellt sich die Frage: Kann es sein, daß der Grenzübergang Breitenau vielleicht nur eine vorläufige Alibifunktion hat, weil 1992 der Druck gegen eine Autobahn durch die Sächsische Schweiz zu stark war?

Wird nicht im Verborgenen auch weiterhin an einer Trasse durch die Sächsische Schweiz gearbeitet, weil diese technisch und geologisch viel unproblematischer und zudem billiger ist?

Daß man sich im Wirtschaftsministerium an politische Vorgaben wie das Versprechen einer Tabuzone Sächsische Schweiz nicht hält, beweist die neue Aufnahme einer Trasse V4 und deren derzeitige detaillierte Prüfung.

Ein unfaires Vorgehen des Wirtschaftsministeriums ist die Planung einer V4 durch die Sächsische Schweiz in jedem Falle. Und es bleibt auch rätselhaft, warum noch im Januar 1993 bei den Studien von Schüller-Plan und Öko-Plan die V3 und die V4 bei Pirna zusammentrafen und beide dann gemeinsam bei Breitenau über die Grenze gingen. Ab März 1993 gibt es dann plötzlich ab Pirna eine V4 durch die Sächsische Schweiz, fast ähnlich der alten DDR-Trasse.

Die Gefahr einer Autobahn durch die Sächsische Schweiz scheint also alles andere als gebannt...



Zur Beurteilung von Luftschadstoffkonzentrationen

Die Belastung der Atemluft mit Schadstoffen stellt einen wichtigen Aspekt in der Umwelt des Menschen dar. Häufig werden gesetzlich vorgeschriebene Grenzwerte für die Beurteilung der Luftsituation herangezogen. Innerhalb der Bundesrepublik betrifft dies die in der Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft (TA Luft) festgelegten Immissionswerte für Luftschadstoffe. Die TA Luft bestimmt als Verwaltungsvorschrift das Handeln innerhalb der Verwaltung bei Überwachung und Genehmigung eines Vorhabens nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz (BImSchG). Interessant ist diesbezüglich, daß die angegebenen Grenzwerte privatrechtlich jedoch nicht einklagbar sind. Da dies der Rechtsprechung der EG widerspricht, ist derzeit eine Überarbeitung der TA Luft hin zu einer Verordnung in Arbeit.

Die in der TA Luft festgelegten Grenzwerte legen die oberste Grenze der Luftverunreinigung fest. Diese Werte können aber nicht zur Bewertung aller Gebiete angewendet werden. Das BImSchG fordert, "daß die menschliche Gesundheit uneingeschränkt zu schützen ist", dies garantieren die TA Luft-Werte aber nicht.

Der Aufstellung oder Überprüfung von Grenzwerten gehen Wirkungsuntersuchungen voraus, die jedoch die Realität nicht einmal annähernd widerspiegeln können. Es gibt praktisch eine unbegrenzte Vielfalt verschiedener Biotope, die durch noch so umfangreiche Forschungen in ihrem Lang- und Kurzzeitverhalten wohl niemals darstellbar sein werden; nicht einmal die natürliche Veränderung der Biotope ist vollständig beschreibbar.

Zudem werden Wirkungszusammenhänge unterschiedlicher Schadstoffe selten berücksichtigt.

Grenzwerte können zum anderen nicht beliebig weit nach unten gesetzt werden. Sie müssen dem Verhältnisgrundsatz (prinzipielle Gleichrangigkeit der Staatsziele) genügen. Im

Klartext heißt das, ihre Einhaltung muß wirtschaftlich vertretbar sein. Die Festsetzung von Grenzwerten ist also ein politischer Akt und deshalb auch politisch zu verantworten.

Doch zurück zum Ausgangspunkt. Sollen Gebiete hinsichtlich ihrer Immissionssituation bewertet werden, so ist deren Nutzungsart zugrunde zu legen. In Industriegebieten sind ohnehin die Vorgaben der TA Luft einzuhalten. Für Wohngebiete, Trinkwasserschutzgebiete, für Erholungsgebiete, für Kurorte, um nur einige zu nennen, sollte jedoch die Luftschadstoffbelastung merklich geringer sein. Es müssen Umweltqualitätsziele erarbeitet und angestrebt werden. Orientierungspunkte finden sich in den Empfehlungen nationaler oder internationaler Organisationen (VDI, WHO, EG u. a.).

Häufig ist mit der Errichtung von Gewerbegebieten (starker Einflußfaktor ist hier zumeist zusätzlicher Autoverkehr), Fernverkehrsstraßen oder Autobahnen eine Verschlechterung der Luftsituation verbunden. Gewerbegebiete schaffen Arbeitsplätze, sie können aber gleichzeitig zu einer Arbeitsplatzvernichtung insbesondere in Kurorten, infolge starker Immissionsbelastung führen. Im Extremfall kann es zu einer Aberkennung des Kurortstatus kommen.

Entsprechend den "Begriffsbestimmungen für Kurorte, Erholungsorte und Heilbrunnen vom 30.06.1979" dürfen im Kurgebiet 40% der TA Luft-Werte nicht überschritten werden. Die Staubbelastung, gestuft nach Ortszentren, Wohngebieten und Kurpark darf 6,4 bzw. 2,5 g/m² in 30 Tagen nicht überschreiten.

In der Tabelle auf Seite 26 sind abgestufte Grenzwerte, wie sie vom Deutschen Bäderverband (1987) zur Bewertung von Luftverunreinigungen in Kurorten verwendet werden, dargestellt.

Luft- güte- grad (LG)	Ablagerungsrate (mg / m ² < d)				Immissionskonzentration (μ g / m ³)			
	Flugasche, Ruß (Partikelgröße 3 - 15 μ m)		Staub (Partikelgröße 3 - 96 μ m)		Schwefel- dioxid (SO ₂)		Stickoxide (NO _x)	
	IW1	IW2	IW1	IW2	IW1	IW2	IW1	IW2
1	0,25	0,80	15	45	15	100	12	30
2	0,40	0,80	20	60	25	100	20	30
3	0,55	1,10	20	60	50	150	40	70
4	0,80	1,60	75	100	100	200	80	100
5	in Kurorten nicht zulässig							

Die Kenngröße IW1 stellt den arithmetischen Mittelwert aller Meßwerte dar (Jahresmittelwert auf Basis der Tagesmittelwerte). Der Kurzzeitwert IW2 ist der 98%-Wert der Summenhäufigkeitsverteilung aller Meßwerte (bezogen pro Jahr auf der Basis von Halbstundenmittelwerten).

Für den Kurbetrieb werden unter Berücksichtigung der therapeutischen Indikatoren folgende Ortsbereiche unterschieden:

LG1: klimatherapeutisch genutzte oder dafür vorgesehene Bereiche.

LG2: für längeren Freiluft-Aufenthalt (ohne Klimatherapie) bestimmte Bereiche.

LG3: vom Verkehr nicht unmittelbar beeinflusstes Ortszentrum.

LG4: verkehrsreichste Stelle im Aufenthaltsbereich der Kurgäste. Gewerbe- und Industriebereiche, so fern Einwirkungen auf die Kurgäste nicht ausgeschlossen werden können.

Zieht man die vergleichenden Werte (die Immissionsbelastung durch die Autobahn Dresden-Prag entspricht der der Autobahn München-Augsburg) der Studie von Lohmeyer (1992) heran, und geht man davon aus, daß die Immissionskonzentration von NO₂ in 50m Höhe gleich der am Erdboden bzw. in Atemhöhe ist (i.d.R. ist diese Konzentration jedoch höher), so ergibt sich bei vergleichbarem Relief, Lokalklimata und einer geringen Windgeschwindigkeit in einer Entfernung von ca. 4km (Autobahn-Kurort) bereits eine direkte Gefährdung des Kurortstatus.

Diese Immissionsbelastung ist als reine Zusatzbelastung zu verstehen. Sie ist der Grundbelastung, hervorgerufen durch den lokalen Fahrzeugverkehr, durch Hausbrand, Gewerbetätigkeit, Schadstoffferntransport noch hinzuzurechnen. Als einen weiteren Faktor sind diesbezüglich auch die mit dem Bau einer Bundesfernstraße oder Autobahn einhergehenden Gewerbegebietsausweisungen und deren Einfluß auf die Umweltsituation zu sehen.

Bleibt zu hoffen, daß die Entscheidung für eine Autobahn nicht zu einem Bumerang für die wirtschaftliche Entwicklung der Region wird.

René Schulze
UVP-Förderverein

Literatur:

- [1] Dieter Jost
Die neue TA-Luft
WEKA Fachverlage GmbH
- [2] P.-C. Strom
Umweltrecht
Beck-Texte, 6.Auflage
- [3] Reuter, Baumüller, Hoffmann
Luft und Klima als Planungsfaktor im Umweltschutz
expert-Verl., Ehningen bei Böblingen, 1991
- [4] Jander, Lahmann
Grenzwerte und Risikobetrachtungen in der Umwelthygiene
Gustav Fischer Verlag, Stuttgart/New York, 1988
- [5] Kühling
Planungsrichtwerte für die Luftqualität
Dortmund, 1986
- [6] Ingenieurbüro Dr.-Ing. Achim Lohmeyer
Autobahn A13 Dresden-Prag
Diskussion der Immissions- und Bodenschutzprobleme
Dresden, 1992



«Sanfter Tourismus» - Schlagwort oder reale Chance für die Zukunft?

Ein Glück, daß es »den« Tourismus gibt! Wem sollte man sonst Verkehrsstaus, Lärm, Zerstörung der Natur und Verbauung der Gegend anlasten?

Ganz gleich, ob der buntschillernde »Sanfte Tourismus«, dessen konkreter Inhalt bisher von niemandem präzise beschrieben werden konnte, verwendet wird, oder ob andere Schlagworte erhalten müssen:

Es gibt Begriffe und vorgefaßte Meinungen, die bedenkenlos verwendet werden, ohne daß deren Sinn und Inhalt eindeutig klar sind.

Auch wenn viele aktuelle Fragen unter den Nägeln brennen - eine Grundsatzdiskussion wird allen, die sich ernsthaft um die Sächsische Schweiz sorgen, nicht erspart bleiben.

Möglicher Ausgangspunkt für die eindeutige Einordnung des Tourismus sind die typischen gesellschaftlichen Grundfunktionen des Gebietes, die mit dem in Jahrhunderten tiefgreifend vom Menschen gestalteten Lebensraum »Kulturlandschaft Elbsandsteingebirge« historisch gewachsen sind. Danach fungiert das Gebiet vor allem als Siedlungs-, Arbeits- und Erholungsraum. Auf Grund der besonderen geographischen Lage hat außerdem die Verkehrsfunktion regional wie auch überregional besonderes Gewicht.

Bedingt durch die Naturausstattung des Elbsandsteingebirges hat die Erholungsfunktion hier einen außerordentlich hohen Stellenwert im gesellschaftlichen Funktionsmuster, das durch ein extrem dichtes Nebeneinander von verschiedenen Komponenten mit häufigen, komplizierten Überschneidungen gekennzeichnet ist. Abhängig von der jeweiligen Interessenlage ergeben sich daraus zwar teils korrespondierende, sehr oft aber auch konkurrierende Wechselbeziehungen sowohl zwischen, wie auch innerhalb der in sich stark strukturierten Hauptgruppen. Das Erholungsbedürfnis besteht sowohl bei der ortsansässigen Bevölkerung, bei Naherholungssuchenden aus den angrenzenden Ballungsgebieten wie auch bei aus größerer Entfernung Anreisenden, die hier einen mehr oder weniger langen Erholungsaufenthalt verbringen wollen, oder geschäftlich unterwegs sind.

Der Fremdenverkehr als wirtschaftlicher Ausdruck der Erholungsfunktion ist ein sehr wichtiger, aber in der Sächsischen Schweiz keinesfalls allein dominierender Wirtschaftsfaktor. Er mußte sich hier von Anfang an in eine relativ ausgeprägte, vielschichtige Regionalstruktur einordnen, war schon immer eine Erwerbsmöglichkeit unter vielen, wurde und wird oft als Nebenverdienst genutzt und ist in seiner Ertragsfähigkeit von jeher durch die Kürze der Saison eingeschränkt. Der Expansion dieses Wirtschaftszweiges sind nicht zuletzt durch notwendige Restriktionen zum Schutz der einmaligen Kulturlandschaft Grenzen gesetzt.

Eine intakte Umwelt, die Bewahrung, Revitalisierung und angemessene Modernisierung der Gesamtsubstanz im Sinne einer lebensfähigen und erlebenswerten »Kulturlandschaft Elbsandsteingebirge« unter Berücksichtigung der Interessen der ortsansässigen Bevölkerung sind Existenzgrundlage

für einen auf Dauer ertragsfähigen Fremdenverkehr in der Region. Dieser sollte nicht nur als Störfaktor, sondern auch unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß er durch den verantwortungsvollen Aufbau der Infrastruktur die Wohnqualität für die Einwohner erhöht und als Erwerbsquelle deren wirtschaftliche Lage verbessert. Entsprechende Untersuchungen, die davon ausgehen, daß das Umweltbewußtsein der Menschen stark von deren wirtschaftlicher Befindlichkeit beeinflusst wird, dürften hinreichend bekannt sein.

Der Freistaat Sachsen verfügt inzwischen über entsprechende Landesgesetze und regionalplanerische Instrumente, die den qualifizierten Umgang mit Großprojekten im Beherbergungs- und Freizeitbereich garantieren.

In der Sächsischen Schweiz ist bisher kein einziger der heiß diskutierten Golfplätze genehmigt, geschweige denn begonnen worden. Auch die Horrorvision der Bettenburgen ist nicht aktuell. Dies ist sicher zum erheblichen Teil ein Verdienst der in den verschiedensten Gruppen und Vereinen organisierten umweltbewußten Mitbürger. Es ist aber unbestritten auch ein Beweis für die verantwortungsvolle Arbeit in den Bereichen Kommunalplanung und Wirtschaftsförderung der Landratsämter. Um Mißverständnissen vorzubeugen und Informationsverlust zu vermeiden, sollte künftig noch mehr das fachliche Gespräch gesucht werden, zum Nutzen für die Sächsische Schweiz, deren Erhaltung uns allen am Herzen liegt.

Allgemeinplätze wie »Sanfter Tourismus« sind dabei allerdings kaum gefragt, sondern möglichst konkrete, praktikable Vorschläge für die umweltschonende und sozialverträgliche Befriedigung des Erholungsbedürfnisses sowohl der ortsansässigen Bevölkerung wie auch der aus mehr oder weniger großer Entfernung anreisenden Gäste.

Wir haben dem Zauberwort »Sanfter Tourismus« nicht den Kampf angesagt, verzichten aber aus fachlicher Sicht bewußt auf seine Verwendung, weil es zunehmend nur noch eine Alibifunktion erfüllt und wenig geeignet ist, die anstehenden Probleme tatsächlich zu lösen. Die Bewahrung der Kulturlandschaft Elbsandsteingebirge als lebens- und erlebenswerte Heimat ist nur gemeinsam möglich. Das setzt wechselseitiges Vertrauen und Verständigungsbereitschaft bei gegensätzlichen Standpunkten voraus und erfordert einen ehrlichen, kultivierten Umgang miteinander. Daß der Tourismus Konfliktpotential in sich birgt, ist unbestritten, ob es aber sinnvoll ist, ihm nicht zuletzt wegen seiner besonderen Medienwirksamkeit alle möglichen Unzulänglichkeiten und Probleme anzulasten, wage ich zu bezweifeln. Die Erholungsfunktion hat in der Sächsischen Schweiz einen außerordentlichen Stellenwert, kann aber nicht aus ihrer Vernetzung im gesamtgesellschaftlichen Funktionsmuster herausgelöst werden. Darauf sollte aufgebaut werden, wenn künftig zu dieser Problematik hoffentlich viel öfter miteinander gesprochen und weniger gegeneinander polemisiert wird.

Petra Kadner

Landratsamt Pirna, Amt für Tourismus, Amtsleiter



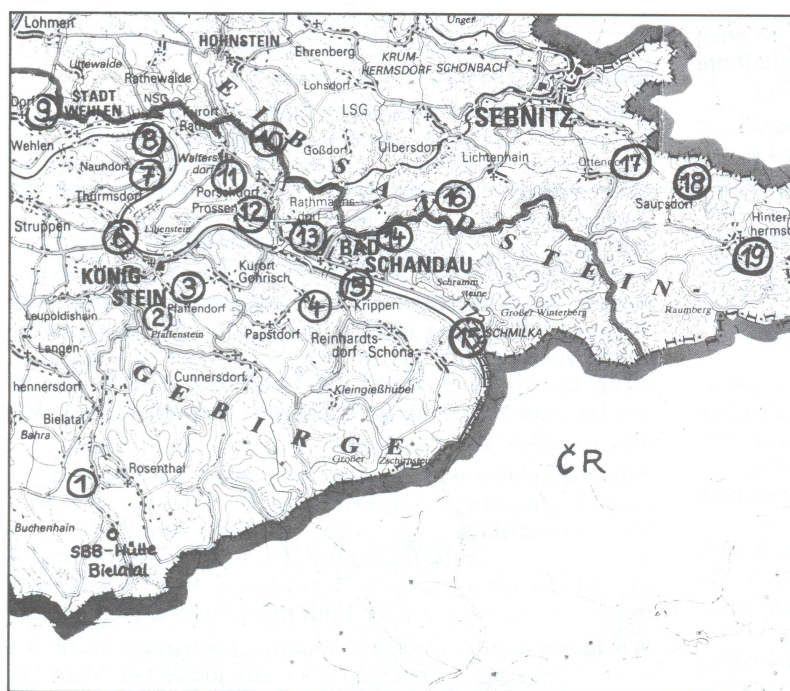
Empfehlungen für Übernachtungsmöglichkeiten in der Sächsischen Schweiz

Wie schon in den vorangegangenen Heften wollen wir unseren Lesern wieder eine Reihe von Privatquartieren, Pensionen und Gaststätten in der Sächsischen Schweiz empfehlen.

Für alle, die sich noch nicht ganz so gut auskennen, insbesondere für unsere Leser aus den alten Bundesländern und vom Deutschen Alpenverein, haben wir die nebenstehende Übersichtskarte mit allen Quartieren beigelegt.

Erstmals haben wir in diesem Heft, im Anschluß an die Übernachtungsmöglichkeiten, eine kleine Zusammenstellung von Veranstaltungen und Terminen vorbereitet, die sicher nicht nur für Urlauber, sondern auch für Einheimische und Wochenendtouristen interessant sein wird.

Wir hoffen, daß Sie unter den Angeboten etwas Passendes finden und wünschen Ihnen einen schönen Urlaub und schöne Tage in der Sächsischen Schweiz.



VILLA WALDHEIM SCHWEIZERMÜHLE

1

1 FW 2 Pers. DU/WC; mit Frühst. 28,- DM/Pers.
1 FW 2 x 2 Pers. w/k Wasser; mit Frühst. 20,- DM/Pers.
1 Zweibettzimmer w/k Wasser; m. Frühst. 20,- DM/Pers.
Etagedusche, alle Zimmer m. FS, Aufbettung möglich

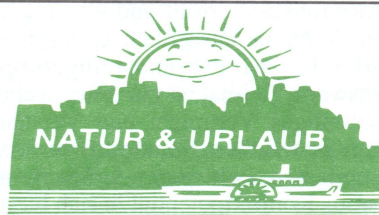
M. Küchler
Schweizermühle 137 b, O-8325 Rosenthal
Tel. 035033 / 209

Sächsische Schweiz - Direkt unterm Pfaffenstein

2 Bettz., w/k Wasser, Dusche, IWC
15,- DM / Person
18,- DM / Person m. Frühstück

2

S. Ziegler
O-8321 Pfaffendorf Nr. 29



12

Fremdenverkehrsverein Prossen Talstraße 6 · O-8321 Prossen

Die am Fuße des Liliensteins, im Zentrum der Sächsischen Schweiz gelegene Sommerfrische wird wegen seinem Ruhe und Zufriedenheit ausstrahlendem Flair gern besucht.

Zahlreiche Möglichkeiten für Wanderungen und Spaziergänge in die reizvolle und gut zu erreichende Umgebung laden auch den aktiven Urlauber ein.

Für Ihre Fragen und Wünsche stehen wir Ihnen täglich von 6 bis 22 Uhr in unserer Gästeförderung oder telefonisch unter 035022-2097 zur Verfügung.

PENSION LACHMANN

3

Komfort. Zimmer mit DU/WC/TV/Radio;
Frühstücksbuffet, HP möglich,
Parkplatz

Festung Königstein und
Pfaffenstein jeweils
eine halbe Stunde entfernt

Pension Lachmann
O-8321 Pfaffendorf b. Königstein, Nr. 37b
Ruf. Königstein 778

Wanderquartier Lietheneck

15 Betten in 2- und 3-Bettzimmern,
10,- bis 12,- DM / Person
in ruhiger Lage, Frühstück möglich,
Gesellschaftsraum, Liegewiese, FS,
w/k Wasser, WC, Dusche im Haus

Ferienheim Lietheneck
G. Förster
Hauptstraße 1 · O-8321 Kleinhennersdorf
Tel. 035028 / 340

4

Im Zentrum der Sächsischen Schweiz

2 Zweibett-, 1 Dreibettzimmer
pro Person 10,- DM
Aufbettung u. Frühstück möglich
Miniküche
w/k Wasser, Etagen-Dusche
WC, FS, TT-Platte

A. Ulbricht, Kellerstraße 16
O-8322 Krippen, Tel. Krippen 483

5

HOTEL - PENSION VOGELSBERG

Das Haus für Urlaub, Familienfeiern,
Tagungen, Seminare u. a. m.

Elbhäuserweg 20 · O-8305 Königstein
Tel. Königstein 232

6

Am Fuße des Rauenstein,
im ländlichen Raum,
da können Sie in Ruhe
Ihre Kräfte aufbauen.

Im Gästehaus Scheumann
16 Gästebetten in 2- u. 3-Bettzimmern
Etageduschen und WC
gemütlicher Aufenthaltsraum mit TV,
Gartenterrasse
Parkplatz am Haus.

O-8301 Weißig Nr. 18 · Tel. 035021 / 763

7

»Laasen Perle« Berg-Café-Pension

Erholung in einzigartiger Bergwelt
EZ, DZ, FeWo, FH (D/WC), Bergsteigerboden
Et.-D./WC, P, Frühstück, Abendbrot, Grillmöglichkeit,
Sport- u. Spielflächen, Veranstaltungs-Saal

bietet die Bergsteigerfamilie

M. und E. Schmollowsky
Auf der Laase 24 · O-8324 Kurort Rathen
Tel. 035021 / 302

8

»Felsenheimat«

Separate Ferienwohnung
2 Zimmer mit je 2 Betten, Aufbettung,
ab 50,- DM, Frühstück möglich, Heizung,
DU/WC, Miniküche, Terrasse, TT-Platte,
Spelmöglichkeiten,
Sauna, Parkplatz

Christian Fiedler
Mittelweg 10
O-8301 Dorf Wehlen

9

Pension & Gaststätte WAITZDORFER SCHÄNKE

Inh. Rudolf Knopf
O-8352 (01848) Waitzdorf · Dorfstr. 1

erholsame Ruhe
Aussicht über Gebiet
im Nationalpark
gutbürgerliche Küche
Liegewiese, Spielplatz
schattige Terrasse
Parkplatz im Grundstück
9 Zi., tlw. DU/WC
gut ausgestattet
Aufbettung begrenzt möglich

gut ausgestattet
Aufbettung begrenzt mögl.
ÜF 25,- bzw. 45,- DM
Zubett 15,- bzw. 20,- DM

10

Elbsandsteingebirge - Sächsische Schweiz

3-Bettzimmer, w/k Wasser, Dusche, WC
ab 15,- DM / Person
Frühstück möglich

H. Ressel
O-8321 Waltersdorf Nr. 27b
bei Bad Schandau

11

Elbsandsteingebirge / Sächs. Schweiz

URLAUBERQUARTIER IN
RATHMANNSDORF / HÖHE

Wir bieten Ihnen ein 2-3 Bettz.
w/k Wasser, kl. Aufenthaltsraum
mit Miniküche
sowie WC und Duschmöglichkeit an.
Eigener Parkplatz

Vera George
Altendorfer Str. 11
O-8321 Rathmannsdorf / Höhe

13

PENSION UND CAFE MENGE

- ruhige und geräumige Zimmer
- Dusche, Kabel-TV im Haus
- Terrasse und Grillmöglichkeit
- Parkplatz
- bis max. 28 Personen

Pension Menge
Badallee 12 · O-8320 Bad Schandau
Tel. 2827

14

Elbsandsteingebirge Sächsische Schweiz

2 Zweibettzimmer, geeignet für Familie
mit Kindern - auch einzeln -
in ruhiger Lage am Berghang
(Stufenaufgang)
Badbenutzung ÜF 18,50 DM
Ü 14,00 DM

pro Nacht pro Bett
Kinderermäßigung bis 14 J.

Waltraud Thalmann
O-8321 Schmilka 65

15

Ferienwohnung und Bungalow

Ferienwohnung
2 Betten und Aufbettung,
Dusche, WC, Küche, Heizung
sep. Eingang

Ferienwohnung
4 Betten und Aufbettung,
Dusche, WC, Kochgelegenheit, Heizung

Fam. Philipp, Niederdorfstr. 6, O-8361 Mitteldorf

16

GASTSTÄTTE WALDHAUS

Ausflugs-gaststätte
zwischen Sebnitz und Hinterhermsdorf
günstige Lage für Ausflüge
in die Sächsische und
Böhmische Schweiz
heizbare Zimmer mit Balkon,
Dusche, WC

Fam. I. Viebach
Hertigswalde Nr. 131
O-8360 Sebnitz, Tel. 2279

17

BERGGASTSTÄTTE - HOTEL

Wachbergbaude 500 m über NN

Zimmer mit Dusche, WC und Radio
preisgünstige sächsische Hausmannskost
phantastische Fernsicht

Oberdorf 38, O-8361 Saupsdorf b. Sebnitz,
Tel. Hinterhermsdorf 330

18

Waldpension »Obere Mühle«

· ländlich familiärer Stil
· absolut ruhige Lage
· Zimmer mit w/k Wasser
· Etagedusche, Fernsehraum
· Frühstück und Halbpension
· Einkehr für Wanderer

Pension »Obere Mühle«
Heidelbachweg 1
O-8361 Hinterhermsdorf · Tel. 035974-320

19

Veranstaltungen der Städte und Gemeinden in der Sächsischen Schweiz

Mai					
Hohnstein	8. Hohnsteiner Puppenspielfest	29. - 31. 5. 93	Stolpen	„Sandstein und Musik“	18. 7. 93
Juni			Weesenstein	1. Weesensteiner Countryfest	31. 7. 93
Kurort Rathen	Kinderfest	2. 6. 93	August		
Hohnstein	Umwelttagung Sächs. Schweiz	4. - 6. 6. 93	Papstorf	Sandstein und Musik	1. 8. 93
Bielatal	Ortsfest 60 Jahre Bielatal	4. - 6. 6. 93	Thürmsdorf	Ortsfest	6./7. 8. 93
Berggießhübel	Heimafest	11. - 13. 6. 93	Cunnersdorf	Badfest	7. 8. 93
Papstorf	Sommersonnenwende	19. / 20. 6. 93	Sebnitz	Sandstein und Musik	15. 8. 93
Pirna	Pirnaer Festtage	19. 6. 93	Hohnstein	Hohnsteiner Klettersportfest	20. - 22. 8. 93
Vogelwiese		19. - 26. 6. 93	Kurort Rathen	Hitparade der Volks- musik auf der Felsenbühne	21. / 22. 8. 93
Reinhardtsdorf-Schöna	Sonnenwendfeier	19. 6. 93		Kirmes	27. - 29. 8. 93
Stadt Wehlen	Sonnenwendfeier	19. 6. 93	Krippen		
Bad Gottleuba	Sonnenwendfeier	27. 6. 93	September		
Hohnstein	Konzert „Sandstein und Musik	27. 6. 93	Waltersdorf	550-Jahrfeier	3. - 5. 9. 93
Hohnstein	3.Hohnsteiner Burgfest	27. - 29. 6. 93	Liebstadt oder	Sandstein und Musik	5. 9. 93
Juli			Pirna		
Kurort Rathen	Großes Kinderfest	2. 7. 93	Bad Gottleuba	Handballerfest	10. - 12. 9. 93
	Country Festival	3. 7. 93	Dohna	Burg- und Heimatfest	11. / 12. 9. 93
Bielatal	Vogelschießen	2. - 4. 7. 93	Reinhardtsdorf-Schöna	Kirmes	17. - 19. 9. 93
Berggießhübel	Einweihung Reha-Klinik	9. 7. 93	Papstorf	Sandstein und Musik	18. 9. 93
Stadt Wehlen	Badfest	10. 7. 93	Bahratal	Kirmes	24. - 26. 9. 93
			Papstorf	Kirmes	25. / 26. 9. 93

Neue Wanderkarte »Böhmische Schweiz« von Rolf Böhm erschienen

Viele Wander- und Naturfreunde haben sicher schon auf eine neue Karte der Sächsischen Schweiz des Dresdner Kartographen und Verlegers Rolf Böhm gewartet.

In der mittlerweile 8. Karte seiner Reihe "Sächsisch-Böhmische Schweiz" steht diesmal nicht die Sächsische Schweiz im Mittelpunkt, sondern die Böhmische Schweiz.

Ganz der Grundidee dieser Serie folgend, bietet die neue Karte wiederum hohe Genauigkeit, ein naturnahes, übersichtliches Kartenbild sowie eine Vielzahl historischer und touristischer Angaben. Besonders interessant erscheint die zweisprachige Beschriftung nicht nur der Ortschaften, sondern auch der Berge, der Höhenzüge, Wege, Gipfel usw. Die tschechischen und deutschen Landschaftsnamen wurden unter Mitarbeit des tschechischen Heimatforschers Karl

Stein aus teilweise über 80 Jahre altem Kartenmaterial zusammengestellt.

Die neue Wanderkarte wird Anfang Juni erscheinen und ist dann im Buchhandel und in Bergsportgeschäften erhältlich. Wie in der Vergangenheit wollen wir unseren Lesern wieder anbieten, die neue Karte über Beate Franze, Münchner Platz 16, 8027 (neu: 01187) Dresden zu beziehen. Die anderen Karten sind natürlich auch erhältlich.

Bitte schicken Sie uns bei Interesse Ihre Bestellung und legen den Betrag (Preise siehe unten) in bar oder per Scheck bei oder Sie bezahlen nach Erhalt der Karten per Rechnung. Auf Grund der am 1. April 1993 stark gestiegenen Portokosten auch für die Büchersendungen bitten wir Sie, zum Kartenpreis noch 1,50 DM für den Versand hinzuzufügen.

<u>Wanderkarten im Detailmaßstab 1:40 000</u>		 Böhmische Schweiz 1:40 000 Schneeberg - Prácheň Hohensteiner Berg - Bastei Rolf Böhm Dresden
Schrammsteine · Affensteine	5,50	
Kleiner Zschand	3,50	
Großer Zschand	5,50	
Hinterhermsdorf und die Schleusen	5,50	
Die Bastei	5,50	
Bielatalgebiet	5,50	In allen Bergsportläden und im Buchhandel Rolf Böhm Dresden · Berlin 01216 Rembrandtstraße 1
In Vorbereitung: Brand · Hohnstein	5,50	
<u>Wanderkarten im Übersichtsmaßstab 1:40 000</u>		
Sächsische Schweiz	7,50	
Neu erschienen: Böhmische Schweiz	7,50	

Radwandern auf markierten Wegen zwischen Sächsischer Schweiz und Osterzgebirge - Radwegeführer erschienen

Auf reichlich 200 Kilometern bieten sich in der kommenden Saison dem Radwanderer je nach Geschmack und Kondition viele Kombinationsmöglichkeiten für Radtouren nicht nur entlang der Elbe. Die Wegweiser mit dem grünen Fahrradsymbol auf weißem Grund findet man nicht nur auf sächsischer Seite, sondern auch im Gebiet um den Hohen Schneeberg in der Böhmischen Schweiz. Für den tschechischen Bereich wird derzeit ein entsprechendes Projekt erstellt. Weitere Strecken auf tschechischem Gebiet sollen ebenfalls folgen. Insgesamt waren bisher 133 Hauptwegweiser mit Orts- und Kilometerangaben und 321 Zwischenwegweiser mit dem Fahrradsymbol erforderlich, um die hauptsächlich auf Wald- und Forstwegen sowie weniger befahrenen Nebenstraßen entlangführenden Routen lückenlos zu markieren. 11 Informationstafeln, 25 Bänke, 6 Tische und 3 Schutzhütten für Rastplätze wurden aufgestellt und nun liegt auch der erste Teil des Radwanderführers vor - ein Heft im Format A 6 mit 96 Seiten Text und einer gesonderten Übersichtskarte, verpackt in einer praktischen Plastehülle, die auch noch Platz

für den hoffentlich bald erscheinenden zweiten Teil der Streckenbeschreibung bietet.

Vor allem der finanziellen Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit und des Regierungspräsidiums Dresden ist es zu danken, daß mit Beginn der Saison 1993 die Sächsische Schweiz als eines der ersten Urlaubsgebiete im Freistaat Sachsen mit einem zusammenhängenden, umfangreichen Radwegenetz aufwarten kann.

Die notwendigen finanziellen Mittel stammen zum überwiegenden Teil aus Fördermaßnahmen, aber auch die Kreissparkasse Pirna, die Nationalparkverwaltung, der Fremdenverkehrsverband Sächsische Schweiz e. V. und der Verein zur Förderung des Oberen Bielatal e. V., der außerdem die Hauptarbeit bei der Ausschilderung der Strecke bewältigte und die Bänke, Tische, Informationstafeln und Schutzhütten für die Rastplätze herstellte, unterstützten uns tatkräftig.

Lothar Wustmann
Landratsamt Pirna, Amt für Tourismus

Der neue Radwanderführer "Sächsische Schweiz" kann wirklich als gelungen bezeichnet werden, merkt man doch beim Durchblättern der Touren, daß die Autoren sowohl Gebietskenner als auch Liebhaber der Gegend sind. Zu vielen Orten und deren Geschichte gibt es nähere Erläuterungen, aber der Radfahrer erfährt auch etliches über die geschützte Landschaft, über die Täler, "Steine" u.a. mehr. Eine gute Idee ist es auch, Touren in die

Böhmische Schweiz (Tisa, Deciner Schneeberg) einzubeziehen. Eine Übersichtskarte ergänzt den Textteil. Den Radwanderführer gibt es für 6,- DM in der Geschäftsstelle des SBB in Dresden, Ehrlichstraße 2. Sie können diesen Führer aber auch bei Beate Franze, Münchner Platz 16, 8027 (neu: 01187) Dresden gegen Beilage des Betrages in bar oder Scheck beziehen (bitte 1,50 DM für den Versand hinzufügen).



Wandervorschlag

Entlang des alten Fremdenweges

Die hier beschriebene Wanderung ist ein Teil der klassischen "Schweiztour", die die Reisenden im 19. Jahrhundert unternahmen. Zeugen dieser Zeit sind z.B. sieben alte Wegesäulen, die diesen Weg zwischen Lichtenhainer Wasserfall und großem Winterberg säumen. Die reine Laufzeit für diese Wanderung wird etwa 3,5 bis 4 Stunden betragen, Pausen und die Fahrt mit der Kirnitzschtalbahn müßten dazugerechnet werden. Da Anfangs- und Endpunkt der Wanderung nicht identisch sind (und nicht nur deshalb!), ist die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Eisenbahn) empfehlenswert.

Der Ausgangspunkt unserer Wanderung soll Bad Schandau sein. Das Städtchen wurde wahrscheinlich am Beginn des 13. Jh. gegründet, schriftlich 1437 erstmals als "Schande" erwähnt und 1443 zusammen mit Hohnstein durch das alte böhmische Adelsgeschlecht der Berken von der Duba an den sächsischen Kurfürsten abgetreten. Die auch in der Umgebung vorkommenden Flurnamen mit dem Wort "Schande" bezeichneten im Mittelalter Gelände, die oft durch Wasser geschädigt wurden.

Am Stadtpark vorbei begeben wir uns nun zunächst zur Endhaltestelle der elektrischen Kirnitzschtalbahn. Gebaut wurde die Bahnstrecke 1897/98, nachdem schon 1893 das erste "Executiv-Comitee" zum Bau und Betrieb einer Straßenbahn von Bad Schandau bis zur Kirnitzschschänke (Hinterdittersbach an der sächsisch-böhmischen Grenze, nach 1945 abgerissen) gegründet wurde. Im Jahr 1900 scheiterte ein Plan zur Verlängerung über die Elbbrücke zum Bahnhof. 1927 vernichtete ein Großbrand den Straßenbahnhof mit dem kompletten Wagenbestand. Die heutige Endhaltestelle in Bad Schandau wurde 1969 angelegt. Trotzdem ruhte bis 1972 der Betrieb wegen völligen Verschleißes von Gleisen und Wagen sowie nachfolgender Rekonstruktion. Einer Stilllegung in den achtziger Jahren entging die Bahn nur durch Privatinitiative, wegen dringender Bauarbeiten ruhte der Betrieb erneut zeitweilig.

Die Fahrt durch das Kirnitzschtal bis zur Endhaltestelle Lichtenhainer Wasserfall dauert etwa 30 Minuten. Hohe Felswände aus Quadersandstein begleiten zunächst auf beiden Seiten den Lauf der Kirnitzsch. Nach etwa 5 Minuten ist rechts der Straßenbahnhof mit historischen Fahrzeugen, die im Sommer zum Einsatz kommen, zu sehen. Fast an jeder Haltestelle lädt eine Mühle oder ein Gasthaus zur

Einkehr ein. Nach weiteren zwei Minuten liegt rechts der Zeltplatz "Ostrauer Mühle", zugleich passieren wir hier die geologische Linie der Lausitzer Überschiebung. Ab hier ist das Kirnitzschtal in Granit eingeschnitten, die Talform ändert sich. Sandstein finden wir erst wieder kurz vor der Einmündung des "Nassen Grundes" (20 Minuten). Durch die nahe Lausitzer Überschiebung ist der Sandstein dort auffallend schräg geschichtet. Nach einer halben Stunde erreichen wir den Lichtenhainer Wasserfall mit seiner Gastwirtschaft im Schweizerhaus-Stil von 1852/53. An einem Seitengebäude befindet sich eine historische Tafel mit Preisen für Reittiere und Tragsessel aus dem letzten Jahrhundert.

Für uns aber soll es eine Fußwanderung werden, wir folgen den Wegweisern in Richtung Kuhstall (Markierung roter Punkt). Nach etwa 10 Minuten steht rechts vom Weg eine schöne alte Wegsäule aus der Anfangszeit des "Schweiz-Tourismus", nur unweit davon befindet sich der gefaßte Münzborn. Bald erreichen wir die Kuhstallhöhle und das Gasthaus. Die Höhle wird als Kuhstall bezeichnet, da sie den Bewohnern umliegender Dörfer in Kriegszeiten zum Verstecken ihres Viehs diente. Auf dem Kuhstallfelsen befand sich die Burg Wildenstein, von der aus die gleichnamige Herrschaft der Berken von der Duba verwaltet wurde, bis sie 1451 an den sächsischen Kurfürsten abgetreten wurde. Die wenigen Überreste dieser Burg können heute noch besichtigt werden. Wenn man durch die Kuhstallhöhle hindurchläuft, lassen sich auf deren Rückseite noch verblichene, bis 200 Jahre alte Inschriften und Initialen entdecken. Einst konnte man hier sogar Leiter, Pinsel und Farbe ausleihen, um sich derart zu verewigen.

Wir folgen nun weiter dem Fremdenweg (roter Punkt) durch die "Nasse Schlucht" steil bergab zum Südfuß des

Kuhlstallfelsens. Abermals steht rechterhand eine alte Wegsäule. Weiter geht es etwas bergab, dann wieder bergan durch den "Hinteren Wildensteiner Wald", bis nach reichlich 10 Minuten die Zeughausstraße gekreuzt wird. Dort befindet sich eine kleine Holzhütte. Wir wandern weiter geradeaus am gefaßten Eichenborn vorbei in Richtung Kleiner Winterberg. Bald kreuzen wir den Königsweg (roter Strich), der vom Bloßstock immer am Wandfuß der Felswände zum Zeughaus führt. Wenn man auf diesem Weg einen kurzen Abstecher nach links unternimmt, findet man nach etwa 100 Metern dicht oberhalb des Weges unter einem Felsüberhang eine Tafel mit dem kursächsischen Wappen von 1558, diese soll an ein Jagdabenteuer von Kurfürst August erinnern.

Der Fremdenweg führt uns nun weiter in steilen gewundenen Serpentin den Hang des Kleinen Winterberges hinauf. Bald sieht man rechterhand die hochaufragende "Untere Winterbergspitze". Etwas später biegt der Weg nach links ab und verläuft nun unterhalb des Berggipfels auf einer aussichtsreichen Felsterrasse mit herrlichen Blicken in die Landschaft der hinteren Sächsischen Schweiz. Oberhalb des Weges im Wald versteckt befindet sich ein reizvoller Pavillon, der 1818 an Stelle eines früheren kurfürstlichen Jagdhauses errichtet wurde.

Der Gipfel des Kleinen Winterberges besteht aus Basalt, im Gipfelbereich findet man im Sommer auf einem Kahlschlag massenweise den Fingerhut. Nach ungefähr 20 Minuten treffen wir auf den Reitsteig, den wir weiter nach links in Richtung Großer Winterberg laufen. Links und rechts des Weges kann man eine größere Anzahl Ameisenhaufen entdecken. Bald kommt von rechts durch eine Schlucht der Wurzelweg von Schmilka herauf, wenig später steht wiederum rechts am Weg ein eigenartig gewachsener Baum, dessen Stamm unten gespalten ist, so daß weniger belebte Wanderer gut hindurchlaufen können.

Nach einer weiteren Wegkreuzung beginnt der Aufstieg zum Großen Winterberg. Ein etwa 1 km langer und 100 Meter breiter Gang aus Nephelinbasalt bildet seinen Gipfel. Der Verwitterungsboden des Basaltes läßt einen schönen Buchenwald und eine äußerst artenreiche Bodenflora gedeihen. Auf dem Berg können wir das Gasthaus von 1840/41 besuchen. Der Aussichtsturm bietet eine umfassende Sicht, ist jedoch leider schon seit vielen Jahren geschlossen.

Neben dem Gasthaus kann man einige schöne Basaltsäulen sehen.

Vom Gasthaus laufen wir kurz in Richtung Schmilka, biegen jedoch am letzten Gebäude nach links in Richtung Südosten ab. Am Südhang des Berges folgen wir dem Fremdenweg bergab, bis wir auf eine Abzweigung stoßen, an der wir auf der linken Seite Überreste einer alten Wegsäule finden, die in Richtung Prebischtal weist.

Wir müssen uns hier allerdings nach rechts wenden, da eine Wanderung über die Landesgrenze nicht möglich ist, und laufen auf dem Müllerwiesenweg Schmilka entgegen. Linkerhand liegt die Müllerwiese, deren Namen auf die früheren Besitzer, die Schmilkaer Müller, hindeutet. Nach ungefähr 10 Minuten stoßen wir auf die Winterbergstraße, die Ende des 19. Jh. angelegt wurde. Von hier kann noch ein äußerst lohnender Abstecher nach rechts zur Kipphorn-Aussicht (Wegweiser) unternommen werden.

Die Straße führt steil bergab, dort wo die zweite Kehre auf die Landesgrenze stößt, zweigte einst der Heusteig über die Klötzerbloswiese nach Hrensko (Herrnskreischen) ab.

Weiter die Straße entlang zweigen nach etwa 10 Minuten links der Grenzweg (gelber Strich) und der Erlsgrund (roter Punkt) ab. Wir benutzen zum Abstieg den wenig begangenen Grenzweg. Dieser bietet bei der Einmündung ins Elbtal einen wunderschönen Blick elbaufwärts.

Bald erreichen wir Schmilka. Im Ort sind einige beachtenswerte Umgebendehäuser zu sehen. Ebenso auffällig sind zwei Häuser, die brückenartig über die steil abfallende Dorfstraße gebaut sind. Schmilka wird erstmalig 1547 als Flurname "Wiese in der Schmilcken" erwähnt, eine Siedlung dürfte erst später entstanden sein. Der Name leitet sich möglicherweise vom slawischen Wort "smolak" (Pechsieder) ab.

Hier endet nun unsere Wanderung. Nach einer Elbübergang, die immer wieder die Landschaftsdarstellungen der Romantiker heraufbeschwört, bietet die Heimfahrt mit der Eisenbahn durchs Elbtal einen angenehmen Ausklang.

Als Kartenmaterial können die beiden Karten "Kleiner Zschand" und "Affensteine" im Maßstab 1:10000 von Rolf Böhm und die Wanderkarte "Schrammsteingebiet", ebenfalls im Maßstab 1:10000, des Betriebes Geodäsie und Kartographie Dresden empfohlen werden.

Cornelius Zippe

Die Hütte

Freiberger Straße 124
01159 Dresden



Trekking • Wandern • Reisen

Exkursionen und Führungen im Nationalpark

Wer einmal gemeinsam mit der Nationalparkwacht wandern, die Natur durchstreifen und Interessantes erfahren will, dem seien folgende geführte Wanderungen empfohlen.

Die aufgeführten Angebote richten sich nicht nur an Gäste und Urlauber, sondern natürlich auch an Gebietskenner und Bewohner.

Außerdem gibt es an bestimmten Tagen spezielle botanische, waldkundliche und fotografische Exkursionen und Führungen durch die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung (Termine siehe unten).

Jeden 1. und 3. Dienstag:

“Im Zentrum des Nationalparks - Tiefblicke und Fernsichten”

Treff: Schmilka (Parkplatz), 10 Uhr

Jeden 2. und 4. Dienstag:

“Vom Werden und Vergehen der Sandsteinlandschaft”

Treff: Bad Schandau (Aufzug), 10 Uhr

Jeden 1. und 3. Mittwoch:

“Naturreservat oder Rummelplatz?”

Treff: Rathen (Fremdenverkehrsamt), 10 Uhr

Jeden 2. und 4. Mittwoch:

“Durch die Wälder und Schluchten von Hinterhermsdorf”

Treff: Hinterhermsdorf (Buchenparkhalle), 10 Uhr

Jeden 1. und 3. Donnerstag:

“Auf den Jagdwegen Augusts des Starken”

Treff: Neumannmühle, 10 Uhr

Jeden 2. und 4. Donnerstag:

“Wanderung zwischen Sandstein und Granit”

Treff: Hohnstein (Markt), 10 Uhr

Botanische Exkursion

mit Holm Riebe (Referent für Naturschutz)

am 7. 7. 1993 in Hinterhermsdorf

Treffpunkt: Hinterhermsdorf-Buchenparkhalle, 9.30 Uhr

Waldkundliche Führungen mit dem Förster

Treffpunkte:

Neumannmühle (Kirnitzschtal) am 14. 6. 93 um 9.30 Uhr

Neumannmühle (Kirnitzschtal) am 25. 6. 93 um 9.30 Uhr

Hohnstein-Haus Sachsen am 12. 7. 93 um 13.00 Uhr

Parkplatz Bastei (Bushaltestelle) am 9. 8. 93 um 13.00 Uhr

Schrammsteinbaude/Zahnsgrund am 25. 8. 93 um 9.30 Uhr

mit Revierleitern und Achim Schreiber (Referent für Waldfragen)

Fotografische Exkursionen

I Werden und Vergehen - alte Bäume und Erosion

mit Jürgen Phoenix (Stellvertretender Leiter)

Treffpunkt: Kurort Rathen - Bahnhofsvorplatz um 13.45 Uhr

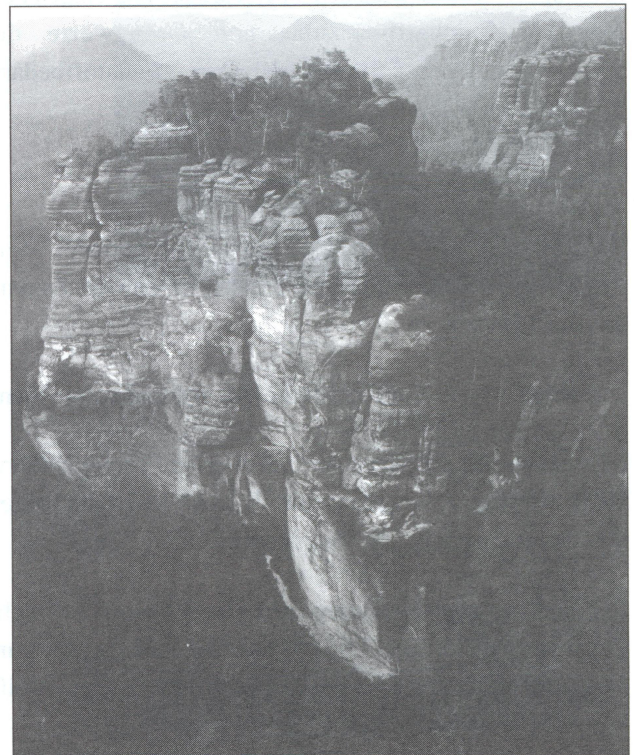
am 30. 9. 93 und 7. 10. 93

II Sandstein - Form und Struktur

mit Frank Richter (MA Öffentlichkeitsarbeit, Fotograf)

Treffpunkt: Beuthenfall (Kirnitzschtal) am 18. 6. 93 um 9.30 Uhr

Parkplatz Steinerner Tisch am 6. 7. 93 um 9.30 Uhr



Durch solch wildromantische Landschaften kommt man auf Streifzügen durch die Sächsische Schweiz. Blick über den Kleinen Zschand, im Vordergrund der Heringstein.



Titanoxide in der Biela - Wie lange noch?

Feinpapierproduktion in Königstein verwandelt Biela in weiße, undurchsichtige Brühe

Daß mit der Biela unterhalb der Feinpapierfabrik Königstein etwas nicht stimmt, das merkt wohl auch der abwassertechnische Laie, verwandelt sich doch der bis dahin saubere Bach in eine weiße, völlig undurchsichtige Brühe.

In diesem Bielaabschnitt dürften sich kaum noch Lebewesen befinden, denn der Sauerstoff ist aufgezehrt und alle Steine sind mit einer dicken weißen, schleimigen Schicht überzogen.

Seit Jahren fließt das Abwasser der Feinpapierfabrik ungeklärt in die Biela.

Das besonders sichtbare Problem sind die Titanoxide, die zwar nicht toxisch sind, aber als "Superweiß"-Farbstoff für die Feinpapierherstellung verursachen sie die extrem weiße Färbung der Biela. Daneben überschreitet das eingeleitete Abwasser auch die zulässigen Grenzwerte der Summenparameter CSB (Chemischer Sauerstoffbedarf) sowie AOX (adsorbierbare organische Stoffe).

Wird dieser Zustand bald beendet sein?

Wir fragten bei der zuständigen Behörde, dem Regierungspräsidium Dresden, an, wie es um die Zukunft der Biela bestellt ist.

Das Regierungspräsidium konnte uns folgendes mitteilen:

Eigentlich sollte die Abwasserreinigung der Feinpapierfabrik 1994 perfekt sein; dies sah die mit der bisherigen Einleitungsgenehmigung verbundene Auflage vor.

Die Einleitungsgenehmigung hatte die damalige Staatliche Gewässeraufsicht am 17.5.1991 mit der Auflage, bis zum 31.12.1993 eine biologische Kläranlage zu realisieren, erteilt.

Bisher hat die Feinpapierfabrik, so das Regierungspräsidium, lediglich einen Antrag auf Inbetriebnahme einer chemisch-physikalischen Behandlungsanlage ab 1.7.1993 gestellt.

Mit dem Hinweis auf den geplanten Bau einer Kläranlage beantragte die Feinpapierfabrik außerdem eine Verrechnung der bisherigen Abwassergebühren gegen die Investitionskosten. Dieser Antrag wird derzeit geprüft.

Allerdings geht aus der Antwort des Regierungspräsidiums auf unsere Anfrage nicht hervor, welchen Wirkungsgrad die chemisch-physikalische Behandlung bezüglich der Titanoxide hat, ob sie nur probeweise oder im Dauerbetrieb läuft und ob sie die Titanoxide aus dem ganzen Abwasservolumenstrom zurückhalten wird. Ob die Biela in Kürze, nach Inbetriebnahme der Anlage am 1.7.1993, nicht mehr solch eine weiße Brühe wie bisher sein wird?

Zur Verringerung der überhöhten CSB- und AOX-Werte bringt eine chemisch-physikalische Behandlung allerdings nichts.

Und da bis heute noch keine Genehmigungsunterlagen zum Bau einer komplexen Abwasserreinigungsanlage vorliegen, stellt sich die Frage: Wie will der Investor aus den Altbundesländern, der seit 1991 Zeit zum Überlegen hatte, im kurzen, verbleibenden Zeitraum bis 1994 die Auflagen, z.B. bezüglich CSB und AOX, erfüllen? Denn die Sonderbedingungen für die Einleitung der Abwässer in die Biela laufen am 31.12.1993 aus.

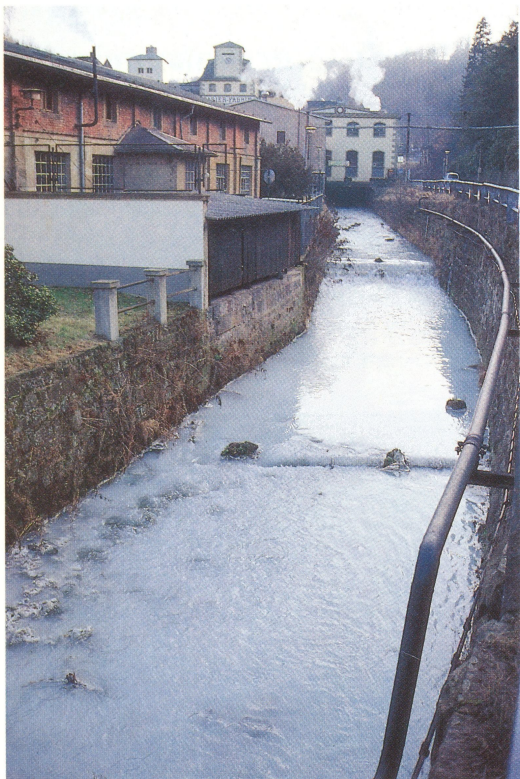
Wenn die erwartete Minderung der Schadeinheiten bis Ende 1993 nicht erreicht wird, so das Regierungspräsidium, werden die angefallenen Abwassergebühren rückwirkend nachgefordert.

Aber wichtiger ist wohl: Wann verbessert sich der Zustand der Biela?

Im Heft 7 werden wir wieder berichten und die Feinpapierfabrik und das Regierungspräsidium Dresden zum aktuellen Stand befragen.

Die "Weiße Biela" von Königstein

Abwassereinleitung durch die Feinpapierfabrik Königstein



Während die Biela oberhalb der Feinpapierfabrik noch als klarer Bach in Richtung Elbe strömt, ist dies leider der gewöhnliche Anblick der Biela nach Passieren des Fabrikgeländes.

Die Biela hat sich in eine weiße, undurchsichtige Brühe verwandelt...



Ursache für die extrem weiße Färbung der Biela sind die bei der Feinpapierherstellung verwendeten Titanoxide. Alle Steine des Baches sind mit einer schleimigen, weißen Schicht überzogen.

Aber auch die AOX- und CSB-Werte übersteigen die zulässigen Grenzwerte.

Erosionssanierung am Rauenstein

Ein Kletterklub des Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB) bepflanzt versandete Flächen um die "Nonne"



Schon seit 1986 gibt es für den Rauenstein eine ständige Gebietsbetreuung. Auch hier an der "Nonne" wurden Zugangswege für die Bergsteiger angelegt und versandete Flächen abgesperrt, um die Erosionsschäden zu verringern.

Die Eindämmung des Sandes und die Wiederbegrünung der völlig versandeten Flächen erweisen sich als sehr schwierig.



Nachdem die Pflanzungen der vergangenen Jahre auf den extrem sandigen und trockenen Standorten um die Nonne nur geringen Erfolg hatten, sollte in diesem Frühjahr ein neuer Versuch zur Sanierung und Bepflanzung der versandeten Flächen gemacht werden.



Als besondere Gefahr für die kleinen Bäumchen haben sich die Überspülungen mit nachrutschendem Sand erwiesen.

Deshalb errichten die Bergsteiger spezielle kleine Faschinen (Reisigabsperrungen) und schützen so die Bäumchen vor den Sandmassen.



Erosionssanierung und Gebietsbetreuungen in der Sächsischen Schweiz

Als der Sächsische Bergsteigerbund (SBB) im Herbst vergangenen Jahres wieder zu Einsätzen zur Erosionssanierung aufrief, war das Echo erfreulicherweise sehr gut. An den 6 Einsätzen im 2. Halbjahr 1992, die u.a. am Bloßstock bzw. Häntzschelstiege, an der Kleinsteinwand und im Rathener Gebiet stattfanden, beteiligten sich nach Statistik der Nationalparkverwaltung 135 Bergfreunde. Auch im Frühjahr 1993 finden wieder Einsätze durch SBB-Klubs statt.

Allen Teilnehmern sei für ihre Mitarbeit gedankt, insbesondere den SBB-Klubs Falkentürmer, TC Zugspitzler 1912, Berglust 06, Steinadler, Drillingstürmer, Hansensteiner, Felsenbrüder, HUH, Bergbabys, der Kletterklub AV Moritzburg, die Kletterriege Bad Schandau 06, KV Bergfreundschaft 55 und KV Bergfrieden 52. Ein Dank geht auch an die Teilnehmer des Forsteinsatzes im April im Bielatal.

Zu nennen wären nicht zuletzt die Berliner Bergsteiger von der DAV-Sektion Brandenburger Tor (BC Bärenstein), die im Rathener Gebiet aktiv waren und dort auch eine ständige Gebietsbetreuung übernehmen werden.

Nach einer Abstimmung mit der Nationalparkverwaltung möchte der SBB wieder verstärkt auf langfristige Gebietsbetreuungen von Klubs orientieren, weil Erosionssanierungen in frequentierten Klettergebieten nur bei Betreuung über einen längeren Zeitraum Erfolg haben.

In jedem Falle soll bei den Gebietsbetreuungen auch eine enge Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Forstamt erfolgen.

In etlichen Gebieten laufen die Gebietsbetreuungen gut, so z.B. am Lilienstein durch die Riesaer Bergsteiger um Uwe Hübner oder im Dürrebielegrund durch die SBB-Kletterklubs KV Die Sanduhrigen und KV Enzian.

Im Dürrebielegrund wurden im vergangenen Herbst die Absperrungen und Klettersteige um die "Falkenwand" und die "Nympe" erneuert, sowie im Bereich "Schildbürger" mit neuen Arbeiten begonnen.

Die schon seit vielen Jahren laufende Betreuung der Dorfbachklamm Altendorf durch den KC Nonnensteiner wurde auch 1992 mit über 100 geleisteten Arbeitsstunden fortgesetzt. Erfreulicherweise gibt es seit verganginem Jahr auch eine Vereinbarung zwischen dem Klub und der Gemeinde, in der die Gemeinde Unterstützung bei der Beschaffung von Material wie Farbe o.ä. zugesichert.

Die Sebnitzer Bergsteiger waren in den Spitzsteinschlüchten unter den Lorenzsteinen und im Sebnitzer Wald bei Wegebauarbeiten aktiv.

Für den Pfaffenstein hat sich kürzlich ein SBB-Klub für eine ständige Betreuung gemeldet. Dort sind noch in diesem Jahr in Abstimmung mit der Nationalparkverwaltung und dem Eigentümer, der Schutzgemeinschaft "Sächsische Schweiz", Klettersteigmarkierungen geplant.

Größere Betreuungsarbeiten gab es in diesem Frühjahr wieder am Rauenstein (siehe auch Seite 36) durch den KV Enzian. Neben der Erneuerung von Geländerstangen und der Absperrungen der Erosionsflächen wurden auf die völlig versandeten Flächen um die "Nonne" unter fachkundiger Anleitung des Revierförsters wieder Bäumchen gepflanzt.

Zwar bietet der sehr sandige und trockene Standort in jedem Falle schwierige Bedingungen für die Bäumchen, doch leider waren auch die Absperrungen der sanierten Flächen oft überklettert worden. Der Sand wurde abgetreten und überspülte viele Bäumchen der Pflanzung des vergangenen Jahres, was diese nicht überlebten.

Zum Schutz der im April 1993 gepflanzten Kiefern gegen den Sand wurden deshalb kleine Faschinen (Reisigabsperrungen) gebaut.

An dieser Stelle möchte der SBB noch einmal alle Bergsteiger auffordern, die sanierten Flächen in unseren Klettergebieten nicht zu betreten und auf den markierten Zugangswegen zu den Gipfeln zu gehen.



Niederwaldstr. 23b

O-8021 Dresden ☎ 32072

Mo-Fr 10-12 u. 14-18 Uhr · Sa 9-12 Uhr

Kletterführer Sächsische Schweiz

Als Geburtsstunde des Bergsteigens in Sachsen gilt die 1864 aus sportlichen Motiven durchgeführte Besteigung des "Falkensteins" durch Schandauer Turner. Seit den vergangenen 129 Jahren ist das sächsische Bergsteigen im Elbsandsteingebirge fest beheimatet.

Die Sächsische Schweiz gehört zu den ältesten, traditionsreichsten und attraktivsten Mittelgebirgsklettergebieten Deutschlands. Der neue "Kletterführer Sächsische Schweiz", Ausgabe 1991, ist das Standardwerk zum Klettern in der Sächsischen Schweiz. Er hat einen hohen Gebrauchswert und ist in Zuverlässigkeit und Vollständigkeit unerreicht.

Er besteht aus 6 Bänden: Band 1 enthält das Bielatal und das Erzgebirgsgrenzgebiet, Band 2 das Wehlener, Rathener und Brandgebiet, Band 3 die Schrammsteine und das Schmilkaer Gebiet. Im Band 4 sind die Affensteine und der Kleine Zschand enthalten, Band 5 beinhaltet den Großen Zschand, das Wildensteiner und Hinterhermsdorfer Gebiet. Im Band 6 finden wir das Gebiet der Steine sowie den allgemeinen Teil und die sächsischen Kletterregeln.

Der neue Kletterführer enthält 1099 Klettergipfel und 3 Massive mit insgesamt 14 060 Kletterwegen und Varianten. 40 Lage- und Übersichtspläne ermöglichen ein leichtes Auffinden der Kletterziele. 113 Anstiegsskizzen sowie 32 Seitenansichten von großen Gipfeln bieten dem Kletterer eine gute Orientierung über die Lage der Einstiege und den Verlauf der Kletterrouten. Zur weiteren Ausstattung steuerte der Bergfotograf Frank Richter über 20 Kletterfotos bei.

Dem Trend im sächsischen Bergsteigen folgend, Wiederholungs- und Erstbegehungen immer mehr im

Rotpunkt-Stil (Durchsteigen einer Seillänge ohne Ruhen an Sicherungspunkten) durchzuführen, wurde erstmals eine Schwierigkeitsbewertung nach RP-Begehung angegeben.

In der Sächsischen Schweiz gibt es seit 1910 eine Besonderheit gegenüber den meisten anderen Klettergebieten Deutschlands: der Bergsport hat nach ganz bestimmten Regeln zu erfolgen. Der neue Kletterführer enthält die 1990/91 von einer Arbeitsgruppe des Sächsischen Bergsteigerbundes e.V. überarbeiteten, in ihren Grundsätzen unveränderten Sächsischen Kletterregeln vollständig. Darin wird unter anderem vorgeschrieben:

- Beim Klettern dürfen keine künstlichen Hilfsmittel zur Überwindung der Schwerkraft angewandt werden.
- Die Felsoberfläche darf nicht verändert werden (Ausnahme: Anbringen von Sicherungsringen bei Erstbegehungen).
- Die Verwendung von Klemmkeilen jeder Art ist verboten.
- Der Gebrauch von Magnesia oder ähnlichen chemischen und mineralischen Stoffen ist nicht gestattet.
- Das Klettern an brüchigem Gestein während oder vorübergehend nach Regen ist untersagt.
- Das Klettern an Massivwänden ist verboten (Ausnahmen: Königstein-Abrazkykamin, Lilienstein-Westecke, Großer Zschirnstein-Südwand)
- Erstbegehungen dürfen nur von unten nach oben erschlossen werden.
- Es gelten die Bestimmungen des Natur- und Landschaftsschutzes.



Abgestürzte Gondel zum Prijut
Kaukasus/ehemal. GUS
Foto: Jörg Ehrlich, September 92

Der Kletterführer wird seit vielen Jahren in Abstimmung mit dem Naturschutz erarbeitet. So wurden auf den Lageplänen auf Wunsch des Naturschutzes bestimmte Wege nicht mehr eingezeichnet (z.B. der Gratweg über die Thorwalder Wände), im Text gänzlich gesperrte Gipfel weggelassen (z.B. in der Kirnitzschklamm). Die "Barbarine", das Wahrzeichen der Sächsischen Schweiz und 70 Jahre eines der begehrtesten Kletterziele, wird als

Naturdenkmal und für Besteigungen gesperrt ausgewiesen. Auch alle Teilzeitsperrungen von Klettergipfeln werden angegeben: "Schinderkopf" 15.1.-15.8.; "Wobstspitze", "Raubschützturm", "Raubschütznapel" und "Gamskopf" jeweils 1.10.-30.6. Beim "Rollenturm" wird darauf hingewiesen, daß er nur über die von unten beginnenden Wege (Zugang Königsweg) bestiegen werden darf.

Dietmar Heinicke

Bemerkenswert engagiert und klar bringt das Autorenteam unter der Leitung von Dietmar Heinicke seine Haltung zum Klettern und zum Natur- und Umweltschutz in der Sächsischen Schweiz im Band 6 zum Ausdruck:

- *Im Vorwort appellieren die Autoren an alle Bergsteiger, die in der Sächsischen Schweiz klettern, die sächsischen Kletterregeln zu respektieren und in vollem Umfang einzuhalten.*
- *In der Einführung haben die Autoren ihrem Anliegen Ausdruck verliehen:*

"Alle Bergsteiger, Wanderer und Naturfreunde sollten gegen die drohende Vermarktung der Sächsischen Schweiz mit Golfplätzen, größeren Bettenhotels in Dörfern, Gewerbegebieten (auf Freiflächen der Landschaft), Sommerrodelbahnen, gegen Rundflüge, Drachenflüge, bezahlte "Bergführer" usw. fest und geschlossen auftreten."

Der Kletterführer Sächsische Schweiz mit seinen naturschutz-freundlichen Kletterregeln ist sicher auch ein Beitrag der Bergsteiger zum Natur- und Umweltschutz in der Sächsischen Schweiz und damit ganz im Sinne der Sächsischen-Schweiz-Initiative des SBB.

Peter Rölke

Bergsteigen und Naturschutz - Kurzinformationen

Arbeitskreise "Bergsteigen & Naturschutz"

Seit einiger Zeit gibt es neben der SBB-Arbeitsgruppe "Natur- und Umweltschutz" in Anlehnung an die DAV-Struktur auch für die Sächsische Schweiz Arbeitskreise "Bergsteigen & Naturschutz", die sich speziell mit diesem Problemfeld befassen.

Ein erster Arbeitskreis ist SBB-intern und setzt sich aus Vertretern wichtiger SBB-Arbeitsgruppen, der Bergwacht, der KTA, aus Spitzenkletterern und interessierten Klubvertretern zusammen. In diesem Gremium bildet man sich eine Meinung zu Themen wie z.B. Magnesiaklettern, Massivklettern, Gipfel- und Gebietssperrungen. Diese Meinung vertreten dann drei Bergfreunde des SBB in einem kleineren, zweiten Arbeitskreis "Bergsteigen & Naturschutz" gegenüber den Naturschutzverbänden und der Nationalparkverwaltung.

Massivklettern an Burg Hohnstein abgelehnt

In einem Schreiben vom März 1993 hat Umweltminister Vaatz den Antrag des Hohnsteiner Bergsteigers Bernd Arnold abgelehnt, an den Abstürzen der Burg Hohnstein einen Klettergarten einzurichten.

In den Talwänden unterhalb der Burg sollten, so war dem Antrag von Bernd Arnold zu entnehmen, etwa 60 Kletterwege für das Sportklettern eingerichtet werden.

Neben der Ablehnung durch Nationalparkverwaltung, Naturschutzverbände und Denkmalpflege war auch der Sächsische Bergsteigerbund (SBB) vom Umweltminister um eine Stellungnahme gebeten worden. Der Vorstand des

Ergebnisse der letzten Besprechungen sind u.a. eine Ablehnung von Anträgen zum Massiv- bzw. Sportklettern am Gohrisch oder an der Burg Hohnstein, wobei die Suche nach Alternativen außerhalb der LSG Sächsische Schweiz befürwortet wurde.

Uneinig war man sich bei den Gipfelsperrungen. Während die Naturschutzverbände jahreszeitlich befristete Sperrungen für ausreichend erachten, und der SBB dies in begründeten Fällen akzeptieren würde, läßt sich die Nationalparkverwaltung die Option von vollständigen Gipfelsperrungen, z.B. im Großen Zschand, offen. Noch fehlt allerdings ein Ruhezoniskonzept der Nationalparkverwaltung. Spätestens, wenn dies vorliegt, will man sich wieder treffen.

SBB entschied sich, auf Grund der Empfehlungen seiner Arbeitsgruppen Felsklettern, Neue Wege und Natur- und Umweltschutz sowie des Arbeitskreises "Bergsteigen & Naturschutz", dem Antrag nicht zuzustimmen.

Obwohl die Förderung des Sportkletterns für den SBB außer Frage steht, wäre durch eine Erschließung eines Massives nach 80 Jahren Klettern an ausschließlich freistehenden Gipfeln (es gibt nur 3 historische und genehmigte Ausnahmen) ein Präzedenz- und Streitfall entstanden, der auch das bisher gute Verhältnis des SBB zu den Naturschutzverbänden nachhaltig belastet hätte.

Neuausschilderung der zeitweiligen Sperrzonen

Mit dem nebenstehend abgebildeten Schild werden die schon bestehenden und im Kletterführer ausgewiesenen zeitweiligen Sperrungen neu ausgeschildert.

Aus Artenschutzgründen können kurzfristig auch neue Gebiete hinzukommen, wie z.B. derzeit im Bereich der Richterschlüchte.

Die Nationalparkverwaltung, die diese Gebiete aufmerksam kontrolliert, bittet um eine strikte Einhaltung der Sperrungen, da schon eine einzige Störung ausreichen kann, um die Art zum Aufgeben der Brut zu veranlassen.

Strenges Reservat

Betreten und Klettern
in der Zeit vom 15. 1. - 15. 8. des Jahres
nicht gestattet.

Regierungspräsidium Dresden

Treffen der Naturschutzgruppen des DAV in der Schwäbischen Alb

Mitte März 1993 trafen sich Vertreter der Naturschutzgruppen des Deutschen Alpenvereins zu ihren jährlichen Treffen im Harprethaus in der Schwäbischen Alb. Eingeladen hatte diesmal die DAV-Sektion Schwaben.

Schwerpunkte des Treffens waren u.a. die Öffentlichkeitsarbeit der DAV-Naturschutzgruppen, wozu Vertreter der Stuttgarter Presse Tips und Hinweise gaben. In einem abendlichen Dia-Vortrag unterrichtete Hans

Steinbichler über brennende Probleme in den bayerischen Alpen.

Während einer Exkursion in Klettergebiete der Schwäbischen Alb stellten die Bergfreunde der DAV-Sektion Schwaben die derzeitigen Probleme mit den "richtigen" Naturschützern dar. Leider haben sich die Fronten zwischen privaten Naturschützern und Bergsteigern so sehr verhärtet, daß bei der Diskussion um umfangreiche Gipfelsperrungen eine sachliche Argumentation oft auf der Strecke bleibt.

Heft Nr.7 erscheint Ende November 1993

Wenn Sie am nächsten Heft Nr.7 interessiert sind, dann können Sie dies gern mit beiliegender Karte bei Beate Franze, Münchner Platz 16, 8027 (neu: 01187) Dresden bestellen. Auch die Hefte 1-5 sind noch erhältlich, die Nr.1 allerdings nur noch in Restexemplaren ohne Umschlag.

Bitte überweisen Sie den Betrag (3,-DM für Heft 7) auf unser Konto 452829345 bei der Stadtparkasse Dresden (BLZ 850 551 42) oder legen Sie den Betrag in bar oder einen Scheck bei. Wir möchten Sie auch diesmal wieder bitten, uns keine Briefmarken zur Bezahlung zu schicken.

Alle Leser, die bereits mit der Bestellung für dieses Heft 6 die Nr.7 bestellt und bezahlt hatten, brauchen nichts zu tun. Sie erhalten das neue Heft gleich nach Erscheinen zugeschickt.

(Diesen Exemplaren liegt auch keine Bestellkarte bei.)

Abschließend noch einmal ganz herzlichen Dank an alle, die mit ihrer Spende dazu beigetragen haben, daß auch diesmal die Finanzierung, für viele kleine Zeitschriften eine der größten Hürden, sichergestellt werden konnte.

Da Ihre Spenden einen wesentlichen Faktor für unsere finanzielle und damit auch inhaltliche Unabhängigkeit darstellen, sind wir Ihnen auch zukünftig für eine Unterstützung dieser Art sehr dankbar.

Damit verbleiben wir mit besten Wünschen an all unsere Leser

Ihr Redaktionsteam

Impressum

Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund (SBB), Sektion des Deutschen Alpenvereins (DAV); Geschäftsstelle Ehrlichstraße 2, 8010 (neu: 01067) Dresden; geöffnet Di 17-19 Uhr, Mi 11-13 Uhr, Do 16-18 Uhr

Sächsische-Schweiz-

Initiative des SBB: über Beate Franze, Münchner Platz 16, 8027 (neu: 01187) Dresden

Redaktion: Beate Franze, Silvia Schwabe, Klaus Kallweit, Lutz Schmidt, Andreas Hummel, Dietmar Beyer, Peter Rölke

Titelfoto: "Blick zum Mönch (Rathener Gebiet), im Hintergrund der Lilienstein" von Frank Richter;

Rückseite: "Elbfähre in Schmilka" von Christian Walter

Weitere Fotos: S.5 (Bauen im LSG) von Andreas Hummel; S.6 (Wanderfalken) von Ulrich Augst; S.11 (Elbtal) von Frank Richter; S.19 (Autobahnwanderung) von Andreas Hummel; S.32 (Heringstein) von Frank Richter; S.35 ("Weiße Biela") von Peter Rölke; S.36 (Erosionssanierung am Rauenstein) von Peter Rölke

Kartenskizzen: S.8, S.14, S.20/21, S.28: Peter Rölke

Auflage: 4000 Exemplare

Gesamtherstellung: Druckerei G. Richter, Meißen

Das Heft wurde teilweise auf chlorfrei gebleichtem Papier hergestellt.

Unterzeichnete Beiträge sind persönliche Standpunkte und entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion.



Die Elbfähre in Schmilka

Leise Menschen, leise Freundschaften,
stille Worte, stille Zeichen übertönen
lautstarkes Gerede, lautstarkes Getue,
überdauern die Kurzlebigkeit großer Versprechen,
leerer Gesten.